Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 578

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Zur Schlacht bei Wörth.

Die Initiative des Generals v. Kirchbach und der Ruhmesantheil des 5. Armee-Korps.

Aus militärischer Feder.

III. (Schluß.)

Auf den Befehl des Oberkommandos allein muß also Hartmann sich haben bestimmen lassen, das Gefecht abzubrechen. Da jener Befehl durch den vom Oberkommando kommenden Offizier zuerst an Hartmann gelangte und dieser Offizier erst danach zu Kirchbach ritt, um diesem für das 5. Korps denselben Befehl zu überbringen, was er Ersterem doch wahrscheinlich mitgetheilt haben wird, so durfte der bayrische kommandirende General das demnächstige Abbrechen des Kampfes auch bei Wörth erwarten.

Die Aufgabe, seine Truppen (die 4. Division) aus dem Gefecht zu ziehen, war eine schwierige. Dieselben waren gegenüber einer erheblichen Ueberlegenheit im Walde jenseits Langensulzbach und neben demselben zum Stehen und sehr durcheinander gekommen und vermochten in einem sehr ungleichen Kampfe aus Nachtheilen, welche im Gelände lagen, ihre Artillerie nicht zu verwerthen, während die französische Infanterie durch einige Batterien wirkungsvoll unterstützt wurde und außerdem sehr viel besser bewaffnet war. Auf mehr als 3000 Meter auseinandergezogen und nur 250 Meter von den feindlichen Infanterie-Feuerlinien entfernt, konnte die bayerische Infanterie sich nur unter Verlusten vom Feinde losmachen. Zum Glück drängte letzterer nicht nach. Gegen 10½ Uhr war es gelungen, den größten Theil der Truppen wieder hinter Langensulzbach zurückzuführen. Vielfach geschah dies jedoch sehr gelockert, auch bröckelten in dem Waldgelände viele Leute ab. — Noch war dieses Zurücknehmen nicht beendigt, als der vom 5. Korps entsendete Offizier (Lieutenant v. Reibnitz) bei Hartmann eintraf und ihm die Mittheilung machte, Kirchbach habe den Angriff auf die Höhen jenseits Wörth beschlossen und fordere die Bayern zum Flankenangriff auf die Franzosen auf. — Hartmann, bereit der veränderten Lage Rechnung zu tragen und nach Kräften wieder einzugreifen, sah jedoch 7 Bataillone seiner im Kampf gewesenen 4. Division als fürs erste noch lange nicht gesammelt und ungeeignet, wieder vorgeführt zu werden. Nur die anderen 5 Bataillone wurden später wieder verwendet, ohne jedoch mehr als einen bescheidenen Antheil an der Schlacht zu nehmen. Von seiner anderen, bei Lembach noch weit zurück stehenden Division, der 3., befahl der kommandirende General des 2. bayerischen Korps eine frische Brigade vor, den Rest des Armeekorps glaubte er dort Front gegen Bitsch belassen zu müssen. Dafür ging aber die 7. Brigade der 4. Division, wiewohl sie keine großen Verluste gehabt hatte, bis Lembach zurück. — Gegen Mittag hielten von der 4. bayerischen Division die vordersten Truppen Langensulzbach besetzt, die hinteren waren zwischen diesem Dorf und Mattstall noch auffallend lange mit sammeln und ordnen, sowie mit dem Schießbedarf-Ersatz beschäftigt. — In den nächsten Nachmittagsstunden, während der Kampf bei Wörth heiß entbrannt war, unterhielten daher die wenigen noch kampffähigen Truppen der Bayern bei Langensulzbach ein nur mattes Feuer. Die Franzosen hatten bis in die zwölfte Stunde fast 2 Divisionen gegen die Bayern Front machen lassen, davon allerdings nur eine im Kampf. Nunmehr waren sie, hier nicht mehr bedrängt, in der Lage, sich am linken Flügel wesentlich zu schwächen und Verstärkungen zur Abwehr des 5. Korps gegen Wörth zu entwickeln.

Als General v. Kirchbach bei Wörth zwischen 11½ und 12 Uhr Mittags die abschläglichen Antworten der kommandirenden Generale beider Nachbarkorps erhielt, war ein Abbrechen des Gefechts beim 5. Korps ohne schwere Verluste, speziell nicht ohne Vernichtung der über die Sauer vorgedrungenen Infanterie nicht mehr zu ermöglichen. Die Franzosen mußten das Zurückgehen der 4. bayerischen Division als eine Niederlage für dieselbe ansehen und wären auch in dem Wiederzurückziehen der vom 5. Korps über die Sauer vorgeschobenen Bataillone*) zur Vorstellung eines über dieselben erfochtenen Sieges gekommen. Da nun, wie wir erwähnten, auch die Avantgarden-Infanterie des 11. Korps einen höchst verfehlten Vorstoß gegen den französischen rechten Flügel unternommen und dieser mit einem zum Theil fluchtartigen Rückzug geendigt hatte, so konnte man annehmen, daß — falls Kirchbach das Gefecht abbrach — noch am Abend desselben Tages aus Paris der Telegraph einen „grande victoire“ verkündigen würde. Der General hielt daher an seinem Entschluß zum weiteren Angriff fest, ließ die beiden Nachbarkorps abermals um ihre Mitwirkung ersuchen und schickte seinen 1. Adjutanten mit der inständigen Bitte an den Kronprinzen, den allgemeinen Angriff befehlen zu wollen. Der Adjutant begegnete dem Oberbefehlshaber bereits auf dem Ritt von Sulz nach dem Schlachtfelde und geleitete denselben dorthin, wo man noch vor 1 Uhr eintraf. Inzwischen hatte Kirchbach vom kommandirenden General des 11. Korps v. Bose (bei Gunstett) die Zusicherung erhalten, er werde ihn nicht im Stich lassen, und auch Hartmann ließ erwidern, er würde sobald als möglich wieder zum Angriff vorgehen.

*) Im Ganzen waren vom 5. Korps bis jetzt 6610, vom 11. 5925 und vom 2. bayerischen 9240 Gewehre ins Gefecht gekommen.

Kirchbachs Entschlüsse werden in dem Bericht des fünften Armeekorps über die Antheilnahme an der Schlacht wie folgt begründet: „Der General erwog, daß ein Abbrechen des Gefechts wenigstens ohne sehr großen moralischen Verlust nicht angängig, daß dagegen ein fast sicheres günstiges Resultat erzielt werden müsse, wenn das 5. Korps in der Front den Kampf mit Energie fortsetzte und dadurch einen großen Theil der feindlichen Streitkräfte auf sich zöge, während die Nebenkorps die Angriffe auf die feindlichen Flügel, also in umfassender Weise auszuführen hätten.“

Der schweren Verantwortung, welche Kirchbach auf sich nahm, gegen die allgemeinen Absichten der Heeresleitung und im Gegensatz zu den noch soeben eingegangenen direkten Befehlen derselben den Kampf fortzusetzen und die ganze Armee zu einem Entscheidumgskampfe fortzureißen, ist sich der charaktervolle General sicher bewußt gewesen! Seine Eingriffe in die Armeeleitung, sein Vorgreifen in deren Entschlüsse, waren um so verantwortungsvoller, als es der Kronprinz war, welcher an der Spitze des Heeres stand und als ein Mißerfolg oder gar eine Niederlage gerade der III. Armee auch üble politische Folgen haben konnte. Bestand diese Armee doch zur Hälfte aus Bayern, Württembergern und Badensern, welche damals noch kein so unerschütterliches Band an uns Preußen festhielt. Wir haben es ja erlebt, wie hoch die Wogen der Begeisterung für den preußischen Königssohn durch den bei Wörth errungenen Sieg in Süddeutschland stiegen und wie das dort von Nord- und Süddeutschen gemeinsam vergossene Blut so recht erst den Bund zu einem unerschütterlichen festigte!

Ein Verstoß im Gehorsam gerade dem Kronprinzen gegenüber mußte für Kirchbach, den alten preußischen Soldaten, noch ganz besonders schwer werden und konnte bei mißlichem Ausgang der Schlacht dem General schwere Vorwürfe eintragen.

Als dann etwas vor 1 Uhr der Kronprinz aus Sulz nach einem Ritt von 10 Kilometer auf dem Kampfplatz östlich von Wörth eingetroffen war, mußte er nothwendiger Weise die durch die Vormittagsereignisse und Entschlüsse geschaffene Lage hinnehmen und konnte nunmehr nicht anders, als die Aufnahme des Angriffs auf der ganzen Linie und mit allen heute noch heranziehbaren Kräften zu befehlen. Es schien dies um so weniger noch möglich, als links vom 5. Korps jetzt auch das 11. Korps schon ernstlich in den Kampf verwickelt war. General v. Bose hat sein Versprechen „das 5. Korps nicht im Stiche zu lassen“ eingelöst. Schon seit 12 Uhr waren seine sämmtlichen 72 Geschütze vollzählig auf den Höhen von Gunstett in Thätigkeit und Theile des 11. Korps hatten nicht nur die Sauer auch ihrerseits überschritten, sondern nach Zurückdrängung der rechten französischen Flügel-Division (Lartigue) durch Wegnahme von Albrechtshauserhof und dem Ostzipfel des Niederwaldes um 12½ Uhr schon Stützpunkte am jenseitigen Ufer gewonnen. — Der allgemeine Angriff versprach dem Kronprinzen nunmehr um so mehr Erfolg, als das erste bayerische Korps zwischen dem 2. bayerischen und dem 5. Korps um diese Stunde mit seiner Spitze bereits in der Nähe des Schlachtfeldes (bei Görsdorf) eingetroffen sein mußte, und auch Theile der württembergischen Division schon Nachmittags zu erwarten waren.

Die Anerkennung der vorgreifenden Entschlüsse Kirchbachs von Seiten des Kronprinzen war jedoch nicht nur eine durch den Stand der Dinge aufgenöthigte, sondern eine völlig zustimmende, und welche Siegeszuversicht das Oberkommando trotz der vortrefflichen Stellung des Feindes schon zu jener Stunde erfüllte, geht aus dem Befehl hervor, welchen General von Blumenthal, der geniale Stabschef des Kronprinzen, auf der Höhe von Dieffenbach um 1 Uhr erließ. Derselbe zeichnet sich durch Kürze und Klarheit aus, geht auf eine Umfassung beider Flügel Mac Mahons aus und weist schon jetzt die beiden äußern Flügel der deutschen Armee auf einen Druck auf Reichshoffen d. h. gegen die Rückzugslinie der Franzosen hin. Der Befehl lautet: „Das II. bayerische Korps drückt derartig auf die linke Flankenstellung des Feindes, daß es hinter derselben in der Richtung auf Reichshoffen zu stehen kommt. Das I. bayerische Korps schiebt sich unter möglichster Marschbeschleunigung zwischen das II. bayerische und das 5. Korps ein. Das 11. Korps geht über Elsaßhausen und am Niederwald energisch auf Fröschweiler vor. Vom Korps Werder folgt die württembergische Division dem 11. Korps auf Gunstett und über die Sauer. Die badische Division geht vorläufig bis Surburg.“

Nach schwerem Ringen und mancherlei Rückschlägen wurde bis 5 Uhr Nachmittags der Feind niedergeworfen. Zu dieser Stunde drangen die Deutschen in seinem letzten Stützpunkt, in Fröschweiler ein. Nach heldenmüthigster Gegenwehr und einem Verlust von 21 000 Mann befand sich, völlig aufgelöst, die Armee Mac Mahons nun auf der Flucht.

Friedrich der Große verlangte von einem preußischen General, daß er entschlußkräftig und verantwortungsbewußt so viel Initiative besitzen müsse, um in kritischen Tagen auch ohne Befehl, ja sogar in Gegensatz zu demselben einen entscheidungsvollen Entschluß „auf seine eigenen Hörner zu nehmen“. General v. Kirchbach hat diese Charakterstärke bewiesen! Darum Ehre seinem Andenken und Ehre auch dem Andenken der Männer, die rechts und links von ihm, bevor noch der Kronprinz den allgemeinen Angriff befahl, den General rückhaltlos zu unterstützen versprachen und ihr Wort zielbewußt hielten, dem General v. Bose, der das 5. Korps nicht im Stich zu lassen zusagte, und dem alten Bayern v. Hartmann, der am Morgen des 6. August auf den „Kanonendonner von Wörth“ hin so zuverlässig eingriff und dann, nachdem er in so mißlicher Lage das Gefecht hatte abbrechen müssen und eine seiner Divisionen hierbei hatte zerbröckeln sehen, auf Kirchbachs Aufforderung hin ein alsbaldiges Wiederangreifen sofort zusagte.

Wie Kirchbach durch seine Entschlüsse seine eigene Person aufs Spiel setzte, so muthete er auch seinem Korps, dem einzigen aus alten preußischen Regimentern zusammengesetzten, auf dem Schlachtfelde*) die schwierigste Aufgabe zu. Es hatte über die nur bei Wörth überbrückte hoch angeschwollene Sauer die starke Front des Feindes anzugreifen und vermochte hierbei von der Artillerie nur mangelhaft, zum Theil garnicht unterstützt zu werden. So hatte denn das 5. Korps, welches nebenbei auch am längsten an dem Kampf theilnahm, 220 Offiziere und 5436 Mann verloren, bei einem Gesammtverlust der ganzen Armee von 489 Offizieren und 10 153 Mann. Von den 21 815 Streitbaren, mit welchen das 5. Korps in die Schlacht rückte, verlor es 5326 Mann, also nahezu 24½ Prozent, das 11. Korps 13,81, die Bayern nur 4,75 Prozent bei ihrem 2. und 6,83 Prozent bei ihrem 1. Korps und die Württemberger 8,46 Prozent. — Sechs Infanterie-Regimenter des 5. Korps (6., 46., 7., 47., 37. und 50) hatten mehr als 20 Prozent Verlust. Obenan in der Verlustliste steht aber das Regiment, welches jetzt den Namen des Grafen v. Kirchbach, des Helden von Wörth, trägt, nämlich das Regiment Nr. 46 mit 37,62 Prozent seiner Gefechtsstärke.

Wie erwähnt hatte den Anstoß zu der um einen Tag zu früh entbrannten Schlacht bei Wörth das aus eigenem Entschluß des Vorposten-Kommandeurs unternommene Erkundungsgefecht gegeben, außerdem aber der Umstand, daß das Oberkommando dem 5. Korps von dem an das 2. bayerische Korps Tags vorher ertheilten Befehl auf den von Wörth aus hörbaren Kanonendonner gegen Fröschweiler die feindliche Flanke anzugreifen, Mittheilung zu machen versäumte. Aus einem Erkundungsvorstoß entbrennt leicht ein ernstes Gefecht mit unberechenbarer Ausdehnung und Kanonendonner weckt leicht auch entfernte Truppen zum Eingreifen in den Gang der Ereignisse, selbst wenn ihnen nicht, wie den Bayern, vorher der Kanonendonner zum Signal für ihren Angriff gemacht worden ist. Kirchbach befahl das Abbrechen des Erkundungsgefechts sobald er davon erfuhr und setzte ermahnend hinzu: „Es ist nicht Aufgabe der Vorposten, gewaltsame Rekognoszirungen vorzunehmen“ d. h. nicht ohne die vorherige Zustimmung der zutreffenden höheren Kommandostelle. Daß am 6. August 1870 ein Waffengang mit den Franzosen noch vermieden werden sollte, wußte man, wie Boguslawski als Mitkämpfer erzählt, in der Vorpostenbrigade des 5. Korps bei den Offizieren ganz allgemein. Um so mehr mußte von Seiten derselben das Unternehmen vermieden werden, was unter so mißlichen Verhältnissen zur Schlacht geführt hat, — welche weil völlig improvisirt auch der einheitlichen Einleitung entbehrte und bei größeren Opfern nur geringere Erfolge einbringen konnte, als wäre sie nicht improvisirt worden.

*) Das 11. preußische Korps war aus Truppen gebildet, die erst seit 3½ Jahren bestanden und aus der 1866 erworbenen Provinz Hessen-Nassau rekrutirten.

Deutschland.

§ **Posen,** 18. Aug. Die neue Handwerksorganisation, die Minister Frh. v. Berlepsch von den Innungsvorständen hat gutheißen lassen, entzieht sich immer noch dem Urtheil, weil man sie nicht anders als aus gelegentlichen ungenauen Mittheilungen zünftlerischer Blätter kennt. Es ist sonderbar, daß der „Reichsanzeiger" seine eigene Zusage, den Organisationsentwurf „in den nächsten Tagen" zu veröffentlichen, noch immer nicht erfüllt hat, obwohl darüber mehr als eine Woche vergangen ist. Unterrichtete Personen haben den Eindruck, als stoße der Berlepsche Plan auf Widerspruch innerhalb der Regierung selber. Nach Allem, was tropfenweise in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, könnte man diesen Einspruch schon begreifen, aber, wie gesagt, ein Endurtheil muß zurückgehalten werden. Auffällig ist es, daß Frhr. v. Berlepsch allein die Arbeit der neuen Handwerksorganisation auf sich genommen hat. Diese Angelegenheit gehört doch eben so gut in den Bereich des Herrn v. Bötticher, von dem aber nicht bekannt geworden ist, daß er an den Vorarbeiten in größerem Umfange theilgenommen habe oder die Berlepschischen Pläne zu den seinigen machen möchte. Herr v. Bötticher ist ein Meister beschwichtigender Worte, die Jedem Etwas sagen und mehr Form als Inhalt sind. Gleichwohl muß man ihm die Anerkennung zollen, daß er die Zünftler trotz allen Entgegenkommens in der Form niemals im Zweifel darüber gelassen hat, wie aussichtslos ihre Bestrebungen auf Wiederherstellung der zerbrochenen Zunftverfassung in den gründlich veränderten Produktionszuständen der Gegenwart sein müssen. Dieselbe Anerkennung hat bis zur letzten Reichstagssession auch Herrn v. Berlepsch gebührt. Indessen seitdem ist mit ihm ein Umschwung eingetreten, der Mißtrauen erwecken muß. Vor allem gründet sich dies Mißtrauen auf das übereifrige Lob der Zünftler für den Handelsminister. Das berechtigte Verlangen nach den Einzelheiten der Berlepschen Pläne wird von verschiedenen Seiten her geltend gemacht, nicht zuletzt aus den Reihen derjenigen Handwerker, die mit den Innungen nichts zu schaffen haben wollen, weil sie sie nicht nur nicht brauchen sondern in diesen überlebten Formen eine Hemmung ihrer freien Thätigkeit erblicken. Die Zunftschwärmer haben es ja nicht schlecht verstanden, der öffentlichen Meinung einzureden, daß ihre Klagen auch die des gesammten Handwerks seien, daß das Handwerk durchweg Noth leide, und daß der Ausdruck dafür eben die zünftlerische Bewegung sei. Hört man demgegenüber, daß über 90 Prozent aller deutschen Handwerker vollkommen außerhalb des Innungswesens stehen und vielfach gradezu entrüstet sind, wenn man ihnen zumuthet, in eine Innung einzutreten, dann steht es mit den Beschwerden und Wünschen der Zünftler noch sehr viel schlimmer als mit dem „Kartenkunststück" der agrarischen Führer, die den „Bund der Landwirthe" für den alleinigen Ausdruck des Wollens und Nichtwollens der Millionen deutscher Landwirthe ausgeben. Soll der Berlepsche sogenannte Reformplan auf die Zwangsinnung hinauslaufen, dann müßte man sich diesen Vorschlag in der That sehr genau und sehr kritisch besehen, weil er eine grundfalsche Fiktion zur Voraussetzung hat, die nämlich, daß das deutsche Handwerk eine derartige Weltbeglückung wolle. Wie es in den Innungen zugeht und was sie bedeuten oder vielmehr nicht bedeuten, darüber kann man werthvolle Belehrung aus einem soeben erschienenen Werke schöpfen, das der Verein für Sozialpolitik herausgegeben hat. Es nennt sich „Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie" (Leipzig, Duncker und Humblot). Der Herausgeber ist Professor Bücher in Leipzig. Wir können leider nicht auf Einzelheiten eingehen, bemerken aber, daß das Buch auf den allersorgfältigsten Enquêten beruht. Nur zwei Angaben mögen für Dutzende von anderen stehen. In Heide (Holstein) giebt es eine Schuhmacherinnung mit einem Kassenbestande von 1800 Mark. Aus diesen Mitteln werden die Kosten der Innungsherberge bestritten, die fast nie besucht wird, den reisenden Gesellen Unterstützung gewährt, wovon kaum Jemand Gebrauch macht, der Fortbildungsschule jährlich 30 Mark zugewendet, und beim Tode eines Meisters oder einer Meisterin ein Sterbegeld von 12 Mark ausgezahlt. Von den 100 Innungsmitgliedern sind etwa 70 nur Flickschuster oder Nachtwächter oder Schulpedelle, Boten, Kellner, Leichenträger, Chausseewärter! In Prenzlau erklärte der Obermeister einer Innung, sie seien Alle darin einig, daß der einzige Zweck der Innung nur noch der sei, einmal im Jahre zusammenzukommen und das angesammelte Geld „vergnügt zu vertrinken". Und um solcher Mißbildungen willen sollen wir die Zwangsinnung bekommen!

□ **Berlin,** 18. Aug. [Der Essener Meineidsprozeß] hat mit der Verurtheilung der Angeklagten zu schweren Strafen geendigt. Dieser Prozeß hat weithin das größte Aufsehen erregt, und die Theilnahme an diesem eigenthümlichen Gerichtsdrama wird durch den vielfach unerwarteten Ausgang noch gesteigert werden. Der unbefangene Leser der Verhandlungsberichte, so wohl der früheren, als auch derer, in denen sich der Essener Prozeß entwickelt hat, wie der jetzt abgeschlossene, wird wohl den Eindruck eines non liquet gehabt haben. Ein Zusammenstoß zwischen dem Gendarmen Münter und dem Bergmann Schröder ist von den Zeugen ganz verschieden dargestellt worden, je nach ihrer politischen Parteistellung. Die Anhänger Schröders wollen gesehen haben, daß Münter den Schröder zweimal zu Boden geworfen habe, die christlich-sozialen Bergarbeiter aber wollen nichts von diesem Vorgange bemerkt haben. Die Hartnäckigkeit, mit der auf beiden Seiten an dem Ausgesagten festgehalten wurde, mag allerdings für eine kriminalistisch geschulte Auffassung keinen anderen Schluß ermöglichen, als daß nothwendig die Einen oder die Andern einen Meineid geleistet haben. Aber wer Menschliches menschlich betrachtet und würdigt, der hätte vielleicht weit eher geschlossen, daß hier einer der vielen Fälle vorliegt, wo entschuldbare Irrthümer in der Wahrnehmung eines aufregenden und schnell sich abspielenden Vorgangs auf einer der beiden Seiten das Urtheil verwirrt haben. Es ist höchst bezeichnend und muß scharf hervorgehoben werden, daß der Gerichtshof im ersten Prozeß, aus dem der Meineidsprozeß entstanden ist, den Antrag des Staatsanwalts auf Verhaftung des Schröder und seiner Genossen wegen Meineidsverdachts abgelehnt hat. Also hatte der damalige Gerichtshof die stillschweigend zum Ausdruck kommende Ansicht, daß in der That ein non liquet vorliege. Nachdem einmal der Staatsanwalt aus eigener Machtbefugniß die Anklage erhoben hatte, stand die Sache freilich schlimm für die Angeklagten, weil eine etwaige Freisprechung zur ergänzenden Folge hätte haben müssen, daß sich alsdann die Verfolgung wegen Meineids gegen Münter und seine Zeugen gerichtet hätte. Der Eindruck, den die Essener Verhandlungen hinterlassen haben, ist, wenigstens beim Lesen der Berichte, ein solcher gewesen, daß die Schuld der Angeklagten doch wohl nicht Jedem vollständig erwiesen erschienen ist. Aber das Urtheil über den Prozeßgang stützt sich ja nur auf Zeitungsberichte, und es wäre sehr wohl möglich, daß die Verhandlungen selbst ein wesentlich anderes Bild ergeben hätten, wenn man ihnen beigewohnt haben würde. Nunmehr entsteht eine schwierige Frage. Dutzende von Zeugen haben genau dasselbe bekundet, weswegen Schröder und Genossen zu schweren Strafen verurtheilt worden sind. Wird der Staatsanwalt jetzt auch gegen diese Zeugen wegen Meineids einschreiten? Nach strengem Recht müßte er es mit noch mehr Befugniß thun, als ihm gegen Schröder und Genossen beigewohnt hatte. Denn bei der Anklageerhebung gegen diese Leute lag nur erst ein Verdacht vor, der durch die Gerichtsverhandlung begründet oder auch widerlegt werden sollte. Jetzt aber ist ein Urtheil gefällt worden, das in seinen Wirkungen auch die Schröderschen Zeugen einbezieht. Wir wagen nicht zu entscheiden, ob der Staatsanwalt auf die Anklageerhebung verzichten wird. Verzichtet er nicht darauf, so würden vielleicht noch fünfzig Menschen ins Unglück gestürzt werden.

— Generalsuperintendent Faber, der bei der Grundsteinlegung zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal die Weiherede hielt, wird dies auch bei der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche am 1. September, sowie der Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche am 21. Oktober thun. Die Wahl des Textes für die Ansprache bei der gestrigen Feier hatte der Kaiser mittelst Drahtbefehls dem geistlichen Redner überlassen.

— Der Finanzminister bestimmte, daß den Fabrikanten, denen noch vor der Veröffentlichung des Bundesrathsbeschlusses vom 24. Mai d. J. die Erlaubniß ertheilt worden ist, flüssige Parfümerieen oder Kopfwasser aus steuerfreiem Branntwein herzustellen, und auf welche mit Rücksicht auf die kurze Dauer des Bestehens der Vergünstigung die Ziffer 2 des bezeichneten Bundesrathsbeschlusses nicht anwendbar ist, gestattet werden kann, vom 24. Mai bis Ende dieses Jahres so viel Liter reinen Alkohols zu den gedachten Zwecken steuerfrei zu verarbeiten, als von der in der Genehmigung der Direktivbehörde festgesetzten jährlichen Höchstmenge antheilig auf diesen Zeitraum entfallen.

— Um das Verbot der Zuchthausarbeit in der Strumpfwaaren-Fabrikation hatten im vorigen Jahre die thüringischen Stricker und Strickerinnen eine Petition an den Reichstag gerichtet. Diese Petition, welche auch die Unterstützung der selbständigen Fabrikanten fand, ist, wie erst jetzt bekannt wird, von der Reichstagskommission mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß die Regelung der Zuchthausarbeit Sache der Einzelstaaten wäre. In Folge dessen wollen nunmehr die vereinigten Fabrikanten und Arbeiter der Strickereibranche eine umfangreiche Agitation gegen die Zuchthausarbeit in Szene setzen und diesbezügliche Petitionen an den Reichstag, den Bundesrath und an die Volksvertretungen sämmtlicher Bundesstaaten absenden.

— Die der Lebensversicherungs-Gesellschaft Mutual in Newyork unter dem 16. November 1886 ertheilte Konzession zum Geschäftsbetriebe in den königlich preußischen Staaten ist, wie gemeldet, von dem Minister des Innern zurückgenommen und vom 1. September d. J. ab für erloschen erklärt worden. Damit ist nun die zweite der vier großen amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die in Deutschland Geschäfte betreiben, zum Rückzug gezwungen worden. Vor etwas über Jahresfrist zog sich die Equitable Life Insurance Company freiwillig vom Geschäft in Deutschland zurück, da sie den von der Regierung ihr gestellten Bedingungen nicht nachkommen zu können behauptete. Der Hauptgrund, weshalb die amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften Equitable und Mutual diese nicht annehmen wollten oder konnten, war, daß die Anlage der ihnen anvertrauten Spargelder — denn als solche muß man die eingezahlten Prämien der Versicherungsnehmer ansehen — in preußischen Konsols oder Reichsanleihe sich mit ihrer Geschäftsführung nicht verträgt. Die Regierung aber hatte selbstverständlich die Pflicht, die Versicherten gegen gewissenlose Spekulationen, wie sie bei einzelnen amerikanischen Gesellschaften vorkommen, zu schützen; so verlangte sie vor Allem, daß die in Deutschland thätigen Gesellschaften in ihren Jahresberichten getrennte Nachweise über die Reserven der einzelnen Jahreskassen, wie das in Preußen Vorschrift ist, veröffentlichen sollten. Die Equitable und Mutual erklärten jedoch, sie seien nicht in der Lage, das thun zu können, ohne ihre Hunderttausende von Versicherten in den Vereinigten Staaten zu schädigen. Offenbar war das aber nur ein Vorwand, der nicht stichhaltig sein kann, weil andere amerikanische Gesellschaften diese Schwierigkeiten nicht fanden oder doch zu überwinden wußten. In Wahrheit dürfte der Grund der Weigerung der gewesen sein, daß die geringe Rentabilität der soliden Geldanlagen, auf denen die Regierung im Interesse der deutschen Versicherten besteht, mit dem Geschäftsprinzip der Amerikaner, die auch in den Versicherungsanstalten in erster Linie Geschäftsunternehmungen erblicken, die einen möglichst hohen Jahresgewinn abwerfen müssen, unvereinbar ist.

* **Metz,** 16. Aug. Die in den letzten Tagen in der französischen Presse erschienenen chauvinistischen Verhetzungen gegen die gemeinschaftliche Schmückung der auf französischem Boden gelegenen Gräber haben unter der Grenzbevölkerung eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Um unliebsamen Vorkommnissen vorzubeugen, hat nun, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Bezirkspräsident v. Hammerstein den Vereinen das Ueberschreiten der Grenze untersagt. Für die jenseit derselben gelegenen Gräber sind nur solche Kränze bestimmt, an denen sich keine nationalen Abzeichen befinden. Mit Genugthuung wird die weitere Anordnung des Bezirkspräsidenten aufgenommen, wonach während der Erinnerungstage im ganzen Bereiche der Schlachtfelder Schaustellungen und Vergnügungsveranstaltungen verboten sind. Anlaß zu diesem Verbote gab die Mißbilligung, die das Jahrmarktstreiben auf dem Schlachtfelde von Spichern erregt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15 Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Einem Gerücht zufolge ist den Petersburger politischen Blättern offiziell anempfohlen worden, bei Besprechung der bulgarischen Frage mehr Vorsicht zu gebrauchen. Dies wird mit dem Umstande motivirt, daß gewisse Blätter mitunter des Begeiferns und Schimpfens zu viel gethan und dabei die für Rußland sympathischen Parteien mit den russophoben in einen Topf geworfen haben. Solches Verfahren könne Rußland eher schaden als nützen, denn es ist bekannt, daß russische Zeitungen in Bulgarien mit Interesse gelesen werden. Aggressive thörichte Artikel könnten darum eine gewünschte Stimmung verderben. Im Allgemeinen läßt sich bemerken, daß die Leiter der russischen auswärtigen Politik, wenngleich sie gegen den Prinzen von Koburg sich feindlich verhalten, für Bulgarien augenblicklich aber durchaus versöhnlich gestimmt sind.

Bulgarien.

* Die „Neue Freie Presse" hat sowohl den früheren bulgarischen Minister Tontschew als den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Stoilow interviewen lassen. Das Gespräch mit Tontschew fand in einem Wagen des Orienterpreßzuges statt, in dem Tontschew aus Frankreich nach Sofia zurückkehrte, da er durch die Entwickelung der Dinge in seiner Heimath sehr beunruhigt ist und nicht weiter unthätig zusehen will. Ueber den Verlauf des Gesprächs wird berichtet:

Tontschew verhehlte nicht, daß er die Lage der Dinge in Bulgarien, namentlich die Stellung des Prinzen Ferdinand für sehr bedenklich halte und daß er auf einen für Ferdinand verhängnißvollen Ausgang der Krise gefaßt sei. Das Ministerium Stoilow sei von der Verantwortung für die Ermordung Stambulows nicht frei. Prinz Ferdinand habe durch die Entsendung der Abordnung nach Rußland und seine auffälligen Bemühungen, die Gunst Rußlands zu gewinnen, seine Lage nur verschlechtert. „Jeder Bulgare muß nach den Erfahrungen, die man gemacht hat, überzeugt sein, daß Rußland überhaupt nicht zufrieden zu stellen ist, und es ist Wahnsinn, zu glauben, dies sei möglich. Rußland selbst wird sich so lange nicht zufrieden geben, als es nicht die bulgarische Armee und die Leitung der auswärtigen Politik Bulgariens wieder vollständig in der Hand hat, d. h. bis Bulgarien eine russische Provinz ist. Die Kundgebungen der bulgarischen Offiziere bei der Rückkehr des Prinzen beweisen gar nichts und haben gar keinen Werth." Tontschew will dem Prinzen Ferdinand, wie er sagt, ein Stück bulgarischer Geschichte als warnendes Beispiel vorhalten. Er will ihm über die Art und Weise, wie Fürst Alexander nach seiner Wiedereinsetzung von Rußland doch zur Abdankung gezwungen worden ist, Eröffnungen und Enthüllungen machen, die dem Prinzen selbst noch unbekannt sind und die, wie Tontschew versichert, überhaupt noch nicht veröffentlicht wurden. Ueber das Ministerium Stoilow sprach sich Tontschew sehr ungünstig aus. Sodann kam er auf die vielbesprochene russische Note zu sprechen und erklärte, er sei überzeugt, ihr Inhalt sei echt.

Während Tontschew die Lage vom Standpunkte der Nationalpartei aus beurtheilte, kennzeichnen die Auslassungen Stoilows die Auffassung der Russenpartei und der in ihrem Dienst stehenden Politik Ferdinands. Stoilow äußerte:

Die Aufgabe der bekannten Deputation war nur, die Versöhnung mit Rußland herbeizuführen. Die Regierung widersetzte sich anfangs dem Verlangen, daß in der Thronrede und in der Adresse der Sobranje dem Wunsch nach Versöhnung Ausdruck gegeben werde, aber der Entsendung der Deputation zur Kundgebung der Trauer Bulgariens über den Tod des Zaren Alexander stimmte sie zu und redigirte selbst die Ansprachen, welche die Deputation an den Zaren Nikolaus hielt. Man war zunächst in Petersburg kalt; bald aber wurden die Mißverständnisse beseitigt. Man glaubte anfangs in Petersburg, die katholische Kirche werde in Bulgarien gegenwärtig bevorzugt; Klement habe dies widerlegt und aufgeklärt. Die Regierung sah mit Genugthuung die Anbahnung des Erfolges. Darum entstand der Sturm in der öffentlichen Meinung Europas, um den Fürsten vom Wege der Versöhnung mit Rußland abzudrängen. So beschloß das Kabinet Stoilow, seine Demission anzubieten, um dem Fürsten freie Hand zu lassen. Der Fürst nahm die Demission nicht an, und das Ministerium beschloß, sein Programm durchzuführen, wozu es aus dem ganzen Lande zahllose Zustimmungen erhielt. „Wir haben eine große Majorität in der Sobranje für uns; wir fürchten nicht, daß eine extreme russophile Richtung eingeschlagen werde. Die Nachricht, daß der Fürst sich einer Wiederwahl unterziehen müsse, ist falsch. Niemals wird ein bulgarisches Parlament dies zugeben, da die Sobranje allein die Entscheidung über die Legalität ihrer Beschlüsse hat." Die Erziehung des Thronfolgers, des Prinzen Boris, im orthodoxen Glauben werde allerdings auch vom Bulgarenvolk gewünscht, aber nicht gefordert. Aber das ist eine innere Angelegenheit Bulgariens und eine persönliche Frage für den Landesherrn, der gegebenen Falls wissen wird, was er zu thun hat.

Lokales.

Posen, 19. August.

* Die Vornahme von Ersatzwahlen der städtischen Abgeordneten zum Kreistag darf, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts gleichwie die Vornahme der ersten und der regelmäßigen Ergänzungswahlen, nicht vom Bürgermeister ohne vorgängige Anordnung des Landraths erfolgen; ist die Wahl ohne vorgängige Anordnung des Landraths erfolgt, so ist sie vom Kreistag für ungiltig zu erklären.

---

* **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** Sämmtliche Lotterie-Loose sind nunmehr verkauft; die Looßziehung findet bestimmt Mittwoch, Vormittag von 10 Uhr ab, im Saale des Hauptrestaurants statt. Die Gewinne im Werthe von 10 000 Mark sind sämmtlich von Ausstellern auf der Ausstellung angekauft. In den letzten Tagen sind die Loose schon mit einem Aufschlage von 10 Prozent verkauft worden. — Das „Panorama", das bisher die „Weltausstellung von Chicago" vorführte, bringt von heute ab eine sehr interessante Novität: „Die Eröffnungsfeierlichkeiten des Nord-Ostseekanals." Die Darstellungen überraschen durch außerordentliche Plastik und sind namentlich auch des Abends bei elektrischer Beleuchtung zu besichtigen. In dieser Woche beginnen auch in der Ausstellung die Handarbeiten der Kurse des Handfertigkeitsunterrichts, welche den Besuchern einen Einblick in diese segensreiche Werkstatt jugendlichen Schaffens gewähren. Die Kunstausstellung, welche, wie bereits mitgetheilt, gegenwärtig die Bilder wechselt, wird den zweiten Cyklus am nächsten Mittwoch eröffnen.

a. **Patriotische Schulfeste.** Zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Sedantages sind von den schulleitenden Kreisen in Posen patriotische Schulfeste im Freien in Vorschlag gebracht. Theils vor, theils nach dem 2. September sollen die einzelnen städtischen Schulen nach den Ausflugslokalen und öffentlichen Gärten in der Umgebung der Stadt geführt werden und dort unter Betheiligung der Eltern und Angehörigen patriotische Feste feiern. Die erforderlichen Kosten für die Musik, etwa 1000 Mk., sollen von der städtischen Verwaltung hergegeben werden, deren Beschluß indeß noch aussteht. Die üblichen Festakte in den Schulen am Sedantage sollen durch diesen Vorschlag nicht berührt werden.

r. **Kriegervereins-Angelegenheiten.** Von dem 24. Abgeordnetentage des Deutschen Kriegerbundes in St. Johann Saarbrücken berichtet der Abgeordnete des Posener Provinzial-Landwehrverbandes, Professor und Hauptmann der Landwehr Dr. Thiem aus Gnesen, Folgendes: Der Abgeordnetentag fand am 2. u. 3. d. M. statt. Auf der Tagesordnung stand u. A. der Bericht über das Kyffhäuser-Denkmal, wonach die Denkmals-Einweihung im nächsten Jahre stattfinden soll; dazu sollen Kaiser und Fürsten eingeladen werden, und wird auf 6000 Theilnehmer gerechnet. Da der Bau des Denkmals noch gegen 200 000 M. erfordert, die nicht sofort beschafft werden können, beschließt die Versammlung die Annahme folgenden Antrages des Bundesvorstandes: Der Abgeordnetentag ermächtigt den Bundesvorstand, aus dem Vermögen des Deutschen Kriegerbundes der Geschäftsleitung des Kyffhäuser-Denkmals behufs rechtzeitiger Fertigstellung des Denkmals einen Betrag bis zur Höhe von 200 000 Mark gegen 3½ Proz. Zinsen zu geben unter der Bedingung, daß für den pünktlichen Eingang der Zinsen Garantien durch Verpfändung der laufenden Einnahmen der Denkmals-Verwaltung gegeben werden. Die Rückzahlung des Darlehns soll aus den freiwilligen Beiträgen thunlichst bald erfolgen. Nach Annahme dieses Antrages wurden alle weiteren, das Kyffhäuser-Denkmal betreffenden Anträge einstimmig abgelehnt.

△ **Eisenbahnärzte für Posen und dessen Vororte.** Die von uns in Nummer 534 gemeldete Aufkündigung der Verträge zwischen der Eisenbahnverwaltung und den seitherigen hiesigen Eisenbahnärzten nächsten 1. Oktober hat die an diese Maßnahme geknüpfte Schlußfolgerung nicht bestätigt, daß an Stelle der bisherigen Bahnärzte die königlichen Kreismedizinalbeamten treten

sollten. Man nahm nämlich an, daß bezweckt sei, den Kreisphysikern eine angemessene Verbesserung ihres anerkanntermaßen durchaus unzulänglichen fixen Amtseinkommens durch die Uebertragung der Geschäfte der Bahnärzte zutheil werden zu lassen, ohne die Staatskasse mit Mehrausgaben zu belasten. Wie wir indeß soeben vernehmen, verbleibt der Oberstabsarzt Dr. Maeder in seiner bisherigen Stellung als Vertrauensarzt der Eisenbahnverwaltung, wohingegen der mit ihm abgeschlossene Vertrag als s. g. Kassenarzt der Eisenbahnbeamten und -Arbeiter mit dem 30. September erlischt. Vom 1. Oktober ab sind wiederum beziehungsweise neu engagirt als Aerzte für Eisenbahnbeamte und -Arbeiter: Sanitätsrath Dr. Gemmel hierselbst für die in der Stadt Posen wohnenden, praktischer Arzt Dr. Rilke in Jersitz für die in Jersitz wohnenden, prakt. Arzt. Dr. Laschke hierselbst, unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Posen, für die in Wilda wohnenden und Oberstabsarzt Dr. Koch für die auf einer bestimmten Strecke beschäftigten bezw. an ihr wohnenden Beamten und Arbeiter. Die Bahnarztstelle für die in St. Lazarus wohnenden Eisenbahnbeamten und -Arbeiter ist noch nicht vergeben, weil die Eisenbahndirektion die Bedingung stellt, daß der betreffende Arzt in St. Lazarus seinen Wohnsitz nehmen soll und weil die Annahme dieser Bedingung auf Weiterungen stößt. Sonach hat von den bisherigen hiesigen Bahnärzten nur der Oberstabsarzt der Landwehr, Sanitätsrath Dr. Rhönke den Vertrag mit der Eisenbahnverwaltung nicht erneuert

fg. **Eine Konzession des polnischen Präfekten des Departements Posen** aus der Zeit des Bestehens des Großherzogthums Warschau ist von einem hiesigen Bürger unter den nachgelassenen Papieren seines vor mehreren Jahren hierselbst verstorbenen Vaters, eines alten hochgeachteten Posener Bürgers und Hôtelbesitzers auf der St. Martinstraße vorgefunden worden. Diese Konzession, die ein gewisses historisches Interesse hat, ist auf einen 9 Gulden- (9 Złotych-) Stempelbogen in polnischer Sprache niedergeschrieben, zu dem noch ein 1 Gulden- (1 Złoty) Stempelbogen kassirt und mit Heftseide in den Farben weiß-karmoisinroth angeheftet ist. Das unter der Urkunde aufgepreßte große Siegel zeigt inmitten den polnischen Adler, darüber die Königskrone und die Umschrift: „Prefektura Departementu Poznanskiego" durchweg in großen lateinischen Buchstaben. Die Konzession gestattet den Betrieb des Salzhandels, oder wie sie wörtlich sagt, des Salzausschanks, weil zu jener Zeit das Salz nach Maaß verkauft (ausgeschänkt) werden mußte. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Der Präfekt des Departements Posen. Nr. 1508 Przd. Indem ich den Antrag des Präsidenten der hiesigen Municipalstadt genehmige, ertheile ich hiermit dem Alttestamentler Seelig Moses Eskers zum freien Betriebe des Salzausschanks den Konsens, jedoch unter der Bedingung, daß er das Salz nur quart- und höchstens garnicweise (pro not. Das altpolnische Quart oder der vierte Theil eines Garniec enthielt 52,65 preuß. Kubikzolle, ein altpolnisches Quart ist gleich 0,9422 Liter, ein altpolnischer Garniec somit gleich 3,7688 Liter. D. Red.) verkaufen werde, und zwar nicht anders, als nach der von der hiesigen Polizei festgesetzten Taxe und daß er den jährlichen Kanon zur Stadtkasse im Betrage von acht Gulden regelmäßig bezahlen werde; dagegen soll er zur Kreiskasse dieses Mal nur bei der Behändigung des Konsenses sechs Gulden zahlen und alle in dieser Beziehung getroffenen und noch zu erlassenden Polizeivorschriften genauestens beachten. Posen, den 30. Oktober 1809. (Siegel.) (gezeichnet) Poninski (gegengezeichnet) Zaydler. Konsens zum Betriebe des Salzausschanks für den Alttestamentler Seelig Moses Eskers in Posen. Stempel 10 Gulden." — Man sieht, daß die allein für den Salzhandel zu entrichtende Abgabe (Kanon) von jährlich 8 Gulden gleich 4 Mark eine recht erhebliche Gewerbesteuer für jene Zeit gewesen ist; auch die Konsensgebühr von 6 Gulden gleich 3 Mark erscheint nicht niedrig. Mit den Stempelkosten von 10 Gulden ist für den Konsens der Betrag von zusammen 16 Gulden gleich 8 Mark zu zahlen gewesen.

n. **Leichtsinniges Umgehen mit Gift.** Am Morgen des 12. August wurden im Treppenhause des Grundstücks Breslauerstraße 18 zwei dicke Scheiben Wurst gefunden. Eine vom Revierkommissar 3 angeordnete Untersuchung der Wurstscheiben ergab, daß dieselben mit einer starken Dosis Strychnin präparirt waren und somit wahrscheinlich als Ratten- oder Mäusevertilgungsmittel dienen sollten. Dieses leichtsinnige Umgehen mit dem starken Gifte hätte leicht die schwersten Folgen haben können; denn es liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß arme Leute oder Kinder die Wurst aufgehoben und davon gegessen hätten, was unbedingt den Tod derselben herbeigeführt hätte. Da nicht der geringste Anhalt vorhanden ist, um die Person zu ermitteln, die in solcher Weise dieses gefährliche Mittel anwandte, so werden die Apotheker und Drogisten, welche zu jener Zeit eine Dosis Strychnin verabfolgt haben, ersucht, nähere Angaben im Zimmer Nr. 6 der Polizeidirektion zu machen. Hoffentlich gelingt es, Licht in die Sache zu bringen.

* **Lehrproben.** Sonnabend Nachmittag fanden in der V. Stadtschule vor der Stadtschul-Deputation mehrere Lehrproben statt, zu welchen fünf auswärtige Lehrer und eine Lehrerin, die sich für den städtischen Schuldienst gemeldet hatten, berufen worden waren. Wie wir erfahren, werden von den betreffenden Kandidaten nur ein Lehrer (Herr Kochanowski aus Wilda) und die Lehrerin (Frl. Lange-Wilda) hierselbst Anstellung finden.

XX **Rückkehr aus Amerika.** Lehrer E. Kirsten, ein Sohn des hiesigen kgl. Lotterie-Kollekteurs und Kaufmanns Kirsten, der am 1. Februar 1893 seine Stellung an einer hiesigen Stadtschule aufgab, um einer Berufung an die deutsche Schule in Valdivia in Chile (Südamerika) Folge zu leisten, hat sein dortiges Lehramt zum 1. Dezember d. J. gekündigt und kehrt nach Deutschland zurück. Es ist dies einer der wenigen Fälle, wo deutsche Lehrer Chile wieder verlassen. Der Leiter jener Schule, Direktor Balde, ein geborener Wollsteiner und ehemaliger Zögling des Lehrerseminars in Koschmin, hat zur Zeit bereits über 20 Jahre seine dortige Stellung inne.

* **Kreisschulinspektor Schulrath Schwalbe**, der bekanntlich monatelang schwer erkrankt war und durch Kreisschulinspektor Schulrath Gärtner vertreten wurde, hat heute die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* **Personalnotiz.** Dr. Geist, der ehemalige Direktor des hiesigen kgl. Berger-Realgymnasiums, hat sich, wie wir erfahren, in Heidelberg niedergelassen.

n. **Sommerfeste** feierten gestern die Steinsetzerinnung im Feldschlößchenetablissement und der katholische Gesellenverein im Kruschwitzschen Etablissement auf der Wilda. Außerdem hielt der Kosciuszkoverein aus Gurtschin gestern in Szeermers Etablissement in Bartholdshof ein Erntefest ab.

* **Bootstaufe.** Der „Posener Ruder-Verein von 1895" hatte seine Mitglieder und Freunde auf gestern Nachmittag in das Etablissement „Schwalb" zu einer kleinen Feier einberufen; am Wartheufer fand dort um 4 Uhr die Taufe eines neuen Boots statt, das den Namen „Kaiser Friedrich" erhielt. Nach der Taufe war geselliges Beisammensein in genanntem Etablissement.

* **Die auf heute angekündigte Schuhmacherversammlung** soll erst morgen am Dienstag, 20. August abgehalten werden. Zum Versammlungslokal ist das Restaurant des Herrn Szypzynowski, Wronkerstraße 4, bestimmt, und zwar ist sowohl das Erscheinen von Arbeitgebern als auch von Arbeitnehmern erwünscht.

* **Der Nihilist Martin Kaszyk** wird Schlesischen Blättern zufolge hierher nach Posen transportirt werden.

n. **Obstdiebe.** Heute früh 5 Uhr wurden von einer Polizeipatrouille auf der Grabenstraße zwei Lehrlinge verhaftet, welche im Hause Nr. 17 ca. ½ Centner Aepfel gestohlen hatten.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II" kam vorgestern Abend mit 6 beladenen Kähnen und heute früh der Dampfer „Kaiserin Augusta" mit 7 beladenen Kähnen an und legten am Kleemannschen Bollwerk an.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Frankfurt**, 19. Aug. Wie die „Frkf. Ztg." aus Ludwigshafen meldet, ist der Straßburger Extrazug in Folge falscher Weichenstellung in Speyer auf drei Güterwagen aufgefahren. Von ungefähr 1000 Personen sind 20 verletzt. Der Zug langte mit ungefähr 2 Stunden Verspätung an.

Hamburg, 19. Aug. Ein bedeutender Unglücksfall ereignete sich gestern Nacht 12 Uhr auf der Unterelbe. Die von Schulau zurückkehrende Motor-Barkasse „Alexander Beckmann", mit 25 Personen besetzt, gerieth an den Radkasten des Stader Dampfers „Concordia" und wurde in die Tiefe gedrückt. 17 Personen ertranken, darunter 8 Mitglieder der Familie Laski, von welcher nur Frau Laski gerettet wurde. Der Inhaber der Motorbarkasse, Beckmann, wurde gerettet und landete mit drei Personen in Blankenese.

Petersburg, 19. Aug. Wie das Medizinal-Departement meldet, sind in dem Gouvernement Wolhynien an Cholera und choleraartigen Krankheiten vom 9.—15. Juli alten Stils 222 Personen erkrankt und 72 gestorben, vom 16.—22. Juli alten Stils 466 erkrankt und 166 gestorben.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 19. August, Nachmittags.

Die Kriegserinnerungsfeier des Krieger-Vereins-Verbandes von Berlin und Umgebung auf dem Tempelhofer Felde nahm bei herrlichem Wetter einen glänzenden Verlauf.

Den Festplatz nahmen im offenen Viereck gegen 15 000 Veteranen mit 150 Fahnen ein. Das Viereck schloß eine mit Fahnen dekorirte Tribüne ein; davor stand die Kanzel und ein mit Lorbeeren umgebener Altar mit Kruzifix und Leuchtern. Um 10 Uhr traf der Kaiser ein, gefolgt von einer glänzenden Suite und ritt die Front der Ehrengäste ab; darunter befanden sich viele Generäle und andere höhere Offiziere. Der Choral: „Nun danket alle Gott" eröffnete die Feier. Ansprachen hielten der evangelische und katholische Militär-Oberpfarrer Wölfing bezw. Vollmar. Nach abermaligen Gesang fand Besichtigung der Veteranen durch den Kaiser statt. Darauf ritt der Kaiser zurück. Am Altar hielt er eine kurze Ansprache, welche etwa lautete: „Kameraden, ich freue Mich, die alten Kampfgenossen meines hochseligen Großvaters beisammen gesehen zu haben, welche vor fünfundzwanzig Jahren unter seiner ruhmvollen Führung glanzvolle Thaten vollbracht und großartige Erfolge erzielt haben. Möge der heutige Tag der Ausgangspunkt sein zum Respekt vor den Gesetzen, zur Pflege der Religion und der Königstreue. Die Huldigung der Veteranen, welche erschienen sind, gilt nicht Mir, sondern dem Vaterlande. Folgt den Ermahnungen, welche die Feldprediger an Euch richteten. Wirkt weiter in treuer Pflichterfüllung und Gottesfurcht für die Größe des Vaterlandes. Tretet den Umsturzbestrebungen entgegen, welche die Arbeit erschweren." — Ein dreimaliges Hurrah und Absingung der Nationalhymne folgte der Ansprache. Mit „Kameraden lebt wohl!" verabschiedete sich der Kaiser von den Veteranen; dieselben marschirten Mittags nach der Hasenhaide ab.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 19. August, Abends.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher anläßlich der fünfundzwanzigsten Wiederkehr der Siegestage den Besitzern des Eisernen Kreuzes die Berechtigung ertheilt, an dem Ordensband drei weiß-metallene Eichenblätter mit der Zahl 25 zu tragen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Zu allseitigem Bedauern war der große Kanzler des hochseligen Kaisers, zu dessen Denkmal gestern der Grundstein gelegt wurde, bei seinem hohen Alter verhindert, sich persönlich an der Feier zu betheiligen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." hört ferner, Fürst Bismarck habe auf die Einladung zur Feier der Grundsteinlegung, welche der Reichskanzler im allerhöchsten Auftrage dem Fürsten übersandte, den Reichskanzler gebeten, mit Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit, sein Nichterscheinen beim Kaiser zu entschuldigen. — Admiral Hollmann und Staatssekretär Bötticher begaben sich jüngst nach Schloß Skyren und überreichten dem Grafen Caprivi ein prachtvoll ausgestattetes Album mit den Porträts sämmtlicher Staatssekretäre und Abtheilungschefs.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der unlängst von den gesetzgebenden Körperschaften zu Paris und der schweizerischen Bundesversammlung genehmigte französisch-schweizerische Handelsvertrag tritt am 19. d. Mts. in Kraft. In Folge dessen wird vom 19 an der Beschluß des schweizerischen Bundesrathes vom 14. Februar 1893 betreffend die Ursprungszeugnisse bei der Waaren-Einfuhr nach der Schweiz seine Wirksamkeit verlieren, sodaß also von da ab die durch diesen Beschluß angeordneten Ursprungs-Certifikate nicht mehr erforderlich sein werden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Kaiserliche Ordre, wonach anläßlich der 25 jährigen Wiederkehr der Siegesfeier den Besitzern von Kriegsdenkmünzen, welche an den Hauptschlachten theilnahmen, die Berechtigung verliehen wird, an dem Denkmünzenbande eine Spange mit dem Namen der entsprechenden Schlacht zu tragen. Solche Schlachten sind: Spichern, Wörth, Colombey-Nouilly, Vionville, Mars-la-Tour, Gravelotte, St. Privat, Beaumont, Nozeville, Sedan, Amiens, Beaune-la-Rolande, Villiers, Loigny-Pouprey, Orleans, Beaugency-Cravant, Bapaume, Le Mans an der Lisaine, St. Quentin, Mont Valerien, Belagerungen von Straßburg, Paris und Belfort. General-Feldmarschall Graf Blumenthal erhielt das Kreuz und den Stern des Groß-Comthur-Hausordens der Hohenzollern mit Schwertern am Ringe.

Der ehemalige Ceremonienmeister von Kotze, welcher wegen Duells zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden war, ist vom Kaiser begnadigt worden.

Auf sämmtlichen Bauplätzen der Berliner Gewerbe-Ausstellung sind die Arbeiten in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die geplante Arbeitsniederlegung der Zimmerleute ist durch theilweise Lohnerhöhung zunächst beigelegt. Ob die Arbeiten morgen weitergeführt werden, entscheidet eine noch stattfindende Berathung der betheiligten Zimmerleute.

Wilhelmshaven, 19. Aug. In dem Nachbardorf Mariensiel sind bei dem Brande eines Hauses 4 Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren verbrannt.

Mülheim a. R., 19. Aug. Die Unruhe dauert fort. Es ist Bericht eingefordert worden, ob etwa Militär-Abtheilungen in den nächsten Tagen den Sicherheitsdienst verrichten sollen. Ueber den Krawall gestern Abend wird noch berichtet: Als gestern Abend Polizei die Werft räumte und die Menge in die Seitenstraßen treiben wollte, wurden aus Häusern heraus Schüsse auf die Gendarmen abgegeben, von denen drei verwundet wurden. Die Gendarmen erwiderten das Feuer und wurden darauf mit Steinen und Eisentheilen beworfen; die Beamten machten von der blanken Waffe Gebrauch. Ein 15jähriger Bursche liegt im Sterben. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Mehrere Leute wurden verhaftet.

Wien, 19. Aug. Die Abendblätter bestätigen, daß Statthalter Graf Badeni vom Kaiser nach Ischl berufen und dort morgen eine Audienz haben wird. Allem Anschein nach handelt es sich um die Kabinetskrise.

Paris, 19. August. Der „Matin" publizirt ein Interview mit dem elsässischen Reichstags-Abgeordneten Guerber und dem Mitgliede des Landesausschusses Petri, welche beide erklärten, eine elsaß-lothringische Frage existire nicht. Guerber sagte, es sei Utopie zu glauben, daß Elsaß zu Frankreich zurückkommen könnte. „Deutsche sind wir, Deutsche bleiben wir". Petri betonte, Frankreich verkenne die wirkliche Lage Elsaß-Lothringens. Man bilde sich dort ein, daß die Elsässer auf der Straßburger Kathedrale Wachen hielten und ausblickten, ob Frankreich käme, sie zu befreien. „Das ist eine Legende, die im Interesse beider Länder zerstört werden sollte. Unzweifelhaft hat die Stunde der Resignation geschlagen. Wir wünschen zufolge unserer Sympathieen für Frankreich, daß sie auch jenseits der Vogesen schlüge. Unsere Stadt wird täglich reicher. In Straßburg giebt es nur einige wenige Personen, welche um den Preis eines Krieges wieder französisch werden möchten. Die große Mehrheit will Frieden und Aufrechterhaltung des status quo. Unser Verlangen ist: Entente zwischen Deutschland und Frankreich. Wenn diese Entente sich realisirt, könnte es nur auf Grund des Frankfurter Vertrages geschehen. Alle anderen Lösungen wie ein Plebiscit, Neutralität oder Theilung sind unmöglich. Das ist die Wahrheit. Ich wünsche, Sie hätten den Muth, dies zu sagen und die öffentliche Meinung Frankreichs, dies zu begreifen.

London, 19. Aug. Den „Times" wird aus Havanna gemeldet, daß sich der Aufstand auch auf die Provinz St. Clara ausgedehnt hat, wo der Insurgentenführer Roloff zweitausend Mann befehligt.

London, 19. Aug. Die Einzelheiten des Waffen-Beschaffungs-Voranschlages im Betrage von 70 000 Pfd. Sterl. sind veröffentlicht worden. Dieser außerordentliche Betrag ist bestimmt zur Beschaffung von Handwaffen und Munition.

London, 19. Aug. Den „Times" wird aus Shanghai gemeldet, daß die von China geführte Untersuchung bezüglich der Niedermetzelung englischer Missionare zu keinem Ergebniß, vielmehr nur zu neuen Unruhen führen dürfte.

London, 19. Aug. Das Reuterbureau meldet aus Zanzibar: Die Expedition unter Führung des Admirals Rawson und des Generals Matthews erstürmten am letzten Sonnabend eine befestigte Stellung der Eingeborenen in Muweli. Die Europäer Matthews und Tondern sollen verwundet sein.

London, 19. Aug. Aufsehen erregt hier ein Circular des Kriegsministeriums, in welchem die Armenhausbehörden zum Bericht aufgefordert werden, ob und welche Räumlichkeiten zu Lazarethzwecken im Falle eines plötzlichen Krieges oder bei einer Invasion Englands entbehrt werden können.

Newyork, 19. Aug. Das Gumry-Hotel in Denver, ein fünfstöckiges Gebäude, ist in Folge einer Kesselexplosion eingestürzt. 50 Personen sind verschüttet. Die Hoffnung auf Rettung ist gering.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wir haben schon wiederholt auf das Verdienst hingewiesen, das sich die Schriftenvertriebsanstalt in Weimar dadurch erworben hat, daß sie die so beliebten Werke Armands in einer neuen Ausgabe dem deutschen Lesepublikum darbietet. Da die Schriftenvertriebsanstalt dem Verein für Massenverbreitung guter Schriften in Weimar untersteht, so dürfen wir wohl mit Recht erwarten, daß die Auswahl derjenigen Romane Armands, welche in diese Sammlung aufgenommen werden, eine sehr sorgfältige sein wird. Schon mit dem ersten Werke „An der Indianergrenze oder Treuer Liebe Lohn" hat der Verein einen glücklichen Griff gethan. Dasselbe gehört zu den besten literarischen Erzeugnissen der Muse Armands. Dieser Roman, der schon seit längerer Zeit vollständig vergriffen war, kostete bei seinem ersten Erscheinen 18 M. Trotzdem er nun einer eingehenden Text-Revision unterzogen worden und die Ausstattung eine vorzügliche ist, kann derselbe nunmehr in zwei stattlichen Bänden broschirt zu dem billigen Preis von 5 M. und in zwei Bänden gebunden zum Preise von 6 M. bezogen werden. Keiner der Käufer wird die Anschaffung des gediegenen Werkes bereuen. Im gleichen Verlag erscheint der Otfrid Mylius'sche Roman „Bienemanns Erben oder das geraubte Testament."

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Regina Blauspahn** aus Schwersenz mit dem Herrn **A. Abraham** aus Posen zeige hiermit ergebenst an 11051

Schwersenz, den 18. August 1895.

Hirsch Blauspahn
und Frau, geb. Katz.

Nach kurzem aber schweren Leiden verschied Sonntag Nachmittag im Alter von 5 Jahren unser einziges geliebtes Töchterchen 11068

Paula.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern.

Nathan Asch
und Frau.

Beerdigung Dienstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Kl. Gerberstr. 7.

Verspätet.

Am 13. d. Mts. verschied in Frankfurt a. M. nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann 11074

Leo Asch.

Schmerzerfüllt zeigen dieses im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Jacob Asch u. Frau
als Eltern.
Posen.
Frankfurt a. M. Newyork.

Danksagung!

Hierdurch sagen wir allen Verwandten und Freunden für die liebevollen Beweise inniger Theilnahme bei dem Hingang unserer unvergeßlichen theuren Frau, Mutter und Schwiegermutter

Helene Mottek,
geb. Schwarzbach,

unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Berlin, im August 1895.
Posen,
Marcus Mottek.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester

Margarethe

sagen wir hiermit **Allen** unsern herzlichsten Dank. 11059

H. Striese,
nebst Frau und Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Rogage mit Assessor, Lieutenant d. Ref. Willy Dullien in Insterburg. Frau Lina Delles geb. Mittenzwey mit Hrn. Richard Strobel in Berlin. Frl. Frida v. Jasmund in Berlin mit Lieutenant Albert Vettel in Ludwigsburg. Frl. Emma Groche in Riesa mit Reg.-Baumeister Karl Zöllner in Berlin.

Verehelicht: Hr. Hermann vom Stein mit Frl. Elvira Schönwasser in Düsseldorf. Hr. Adolf Frhr. v. Rauschenplatt in Wernigerode mit Frl. Alice von Bose in Dresden. Oberlehrer Lambert Gerber mit Frl. Bertha Neuhaus in Düsseldorf.

Geboren: Ein Sohn: Architekt Ed. Wendebourg in Hannover. Hrn. Frhr. v. Vietinghoff-Riesch auf Schloß Neschwitz.

Eine Tochter: Rechtsanwalt Dr. Schneitzler in Krefeld. Reg.-Rath Dr. jur. Eugen Elbertshagen in Königsberg. Lieutenant von Raszewski in Leobschütz.

Gestorben: Gutsbesitzer C. H. Scheinpflug in Heinersdorf i. S. Realgymnasial-Dir., Geh. Rath Dr. Peter Münch in München. Geh. Sanitäts-Rath Dr. Emil Slawczynski in Berlin. Hr. Karl Trothe in Berlin. Frl. Katinka v. Stoßell in Frankfurt a. O.

Korkbrand: BILINER SAUERBRUNN.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!

Kräftige Natronquelle
(enthält in 1000 Th. 1,03 Th. mehr kohlens. Natron als Fachingen.)
Altbewährte Heilquelle, 4335
vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Depots in Posen bei:
J. Schleyer, Olyński und R. Barcikowski.

200—300 000 cbm Sand

zu Aufschüttungszwecken offerirt billigst 11052
A. Scholz-Schilling.

Zur Saat offerirt **Original Leutewitzer**

Square head Weizen

1000 Kilo zu 195 Mark, 100 Kilo zu 22 Mark
frk. Stat. Ziegenhain i. Sachsen gegen Nachnahme des Betrages in eingeschickten oder zum Selbstkostenpreis berechneten Säcken.

Ritterg. **Leutewitz,** Post Leutewitz, Telegr. Krögis (Sachsen) **Otto Steiger.**

Wie bekannt kultivire ich nur Square head Weizen mit größt. Sorgfalt und wurde mir für meine Saatgutfelder in Anbetr. der vorzügl. großen **Sortenreinheit, sowohl im Jahre 1888 als auch im Jahre 1892** die höchste Auszeichnung der Deutsch. Landwirthsch. Gesellschaft, die **große silberne Preismünze,** ebenso a. d. Ausst. in Berlin 1894 **der I. Preis** f. mein Square head Weizen zugetheilt. 11038

Ein besonderer Vorzug meines Square head Weizen ist, was mir auch in diesem Jahre wieder von 98 % meiner Kunden bestätigt wurde, **Winterfestigkeit.**

Georg Krebs

Cigarren-Importeur, Hoflieferant

S. M. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, S. M. des Königs von Bayern, S. M. des Königs von Rumänien, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg, S. kgl. Hoheit des Prinzen von Wales, S. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt.

Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 18 — empfiehlt — **München** Maximilianstrasse 38

Direct importirte Havana-Cigarren
in ca. 600 verschiedenen Sorten zu allen Preislagen.
Ferner das aus überseeischen Tabaken gearbeitete Specialsortiment

Marke „Francofurtia“

hell — mittel — dunkel
von M. 55.— bis M. 250.— per mille.
Schönes Blatt. Tadelloser Brand.
Feines Aroma. Vorzüglicher Geschmack.
Probesendungen gerne zu Diensten.

Wir beabsichtigen, den Vertrieb unseres hochfeinen

Export-Lagerbieres

rühmlichst bekannt durch seinen reinen pikanten Geschmack und wegen seiner vorzüglichen Bekömmlichkeit, für Posen und Umgegend einem geeigneten, bei der besseren Wirthekundschaft gut eingeführten

kautionsfähigen Herrn

zu übertragen. 10846

Wirklich tüchtige Reflectanten belieben ihre Offerte unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der verfügbaren Kaution an uns einzusenden.

Dortmunder Actien-Brauerei.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am **19. September 1895. 2003 Gewinne von 125 000 Mark.**

Hauptgewinne: **10 eleg. Equipagen,** (2 vierspännige, 5 zweispännige, 3 einspännige) **121 Pferde.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg, empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit,

10760 **Berlin W., Unter den Linden 3.**

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

ist zu **Puddings, Milchspeisen, Flamrys, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** etc. vortrefflich. In Kolonial-, Delikatess- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60, 30 u 15 Pf. zu hab.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Täglich großes Doppel-Militär-Concert
und 11061
Auftreten des schwarzen Amerikanischen Cornet-à Piston-Virtuosen
Valerio Brown.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

M. 21. 8. A. 7½. Cfr. I.

Verkäufe * Verpachtungen

In der bedeutendsten Stad Oberschlesiens ist das erste

Hotel

am Platze, vollständig der Neuzeit mit allem Komfort eingerichtet, an einen tüchtigen Fachmann zu verkaufen. Ein sehr beträchtlicher Gewinn-Ueberschuß wird nachgewiesen. Anzahlung 60–70 000 Mark. Vermittler verbeten. Gefl. Offerten unter D. 407 Exp. d. Bl. 11033

Land Molkerei,
Bergstraße 10, empfiehlt gesunde Kindermilch, geschmackvolle Landbrote, Tafelbutter, Kochbutter, verschiedene Käschen u. s. w.
Teodor Przybylski.

Ein cr. 775 H. großes

Rittergut,

wovon cr. 520 H. Acker, 180 H. gute Wiesen, Rest Weide, Wald und Wasser, 7 Kl. von Gnesen entfernt, mit schönen Gebäuden und Brennerei, deren Contingent 45 430 Liter, ist mit voller Ernte und Inventarium, den Zeitverhältnissen entsprechend, bei mäßiger Anzahlung, preiswerth zu verkaufen. Resthypothek nach Wunsch auf viele Jahre unkündbar. 10965

Reflectanten wollen ihre Adresse gefl. unter **G. 30** in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Ein im Kreise Bromberg, 7 Kl. von der Bahn entfernt gelegenes 256 H. großes

Gut,

dessen Gebäude im gut baulichen Zustande, ist mit voller Ernte und Inventarium, sogleich oder später, mit einer Anzahlung von 20—15 000 Mark und Resthypotheken auf viele Jahre nach Wunsch fest, preiswerth zu verkaufen.

Adresse unter **B. 20** erbittet man in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Geldschrank,

der im Bureau der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung sich befindet, sehr billig zum Verkauf. **Näheres:** Elkeles, Friedrichstr. Nr. 2, II. 10996

Verein der Hundefreunde zu Bromberg.

Am Sonntag, d. 29. September veranstaltet obiger Verein im **Leue**'schen Etablissement (Gambrinushalle) zu Bromberg, Bahnhofstraße, eine 11041

Hundeschau

verbunden mit Hundemarkt.

Anmeldeformulare hierzu und Reglement sind vom Schriftführer des Vereins, Herrn **Herrmann Melzer**-Bromberg, Bahnhofstraße 34, zu beziehen.

Verein für Handlungs-Kommis von 1858

Hamburg,
Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber 49,000 Vereinsangehörige.
Kostenfreie Stellenvermittelung:
in 1894: **4034** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse.
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen Versorgung.)
Kranken- und Begräbnißkasse, e. H. 11039
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. nur **M. 4.—.**

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver

Marke: Liegender Löwe
ist anerkannt das beste Wasch- und Reinigungsmittel der Welt. In den meisten Kolonialwaaren-, Drogen- u. Seifengeschäften zu haben.

Zurückgekehrt Sanitätsrath Dr. Koehler, Hals- und Ohrenarzt.

Zurückgekehrt
Dr. David.

Künstliche Zähne, Plomben.

M. Scholz,
Friedrichstraße 22. 8497

Wichtigste Rathschläge

für Eheleute. 8561

Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratis-Abhandlung** über Kindersegen. Porto 20 Pf. **H. Oschmann, Magdeburg.**

Pneumatic-Niederrad,

(engl. Fabrikat, Humber), sehr gut erh., sow. e. **Hochrad** m. Kissenreifen billig zu verk. 11072
C. Roesner, Bäckerstr. 3 III.

Von Mittwoch, den 21. d. Mts. ab, kostet das Pfund Butter Mk. 1,20.

Molkerei Napachanie.

Prima
Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offeriren billigst
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Robes.

Tücht. Schneiderin f. Kunden in und außer dem Hause.
M. Sikorska,
11058 St. Martin 58 H. l. I.

Ein **Obersekundaner** wünscht Privatstunden zu ertheilen. Näh. Exp. d. Z. u. C J. 1000. 11075

Primaner

wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Gefl. Angebote unter X. Y. 50. an d. Exp. d. Ztg.

Wer erth. **englischen Unterricht?** Off. unt. **P. W. 100** i. d. Exp. d. Ztg. 11049

Frisch geschossene
junge Rebhühner

empfiehlt 11079
S. Samter jr.,
Berlinerstr. 20.

Zur Weiterführung eines **langjährigen, lucrativen Baumaterialien- 2c. Geschäfts,** wird

ein Theilnehmer

mit Kapital gewünscht. Gefl. Off. u. H. B. 120 postl. Posen erbeten.

Socius

f. ein hier 12 Jahre best. rentabl. ass. Geschäft, m. einige Mill. Einlage, per sof. verl. Fachkenntn. nicht erford. Beding.: Kenntniß beider Landesspr., Reisebefähig., Buchführ. u. repr. Erscheinung. Off. nur v. Selbstbewerb. in der Exp. sub A B. 100 erbeten.

Größere Hypotheken u. Bankkredite besorgt prompt. Näh. auf Off. u. **O. 3837** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

An Kindesstatt ist ein gesunder, hübscher 8 Monate **alter Knabe** zu vergeben. Zu erfragen bei **Fr. Nickel,** Ritterstraße 26.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, den 19. August.

s. **Die Betheiligung von Polen an den diesjährigen deutschen Nationalfeiern** ist dem „Goniec“ ein Greuel, wenn dieselben auch die Polen indirekt mit angehen. Solange die Letzteren trotz königl. Versprechungen und natürlicher Rechte sich vergebens um Gleichberechtigung und Gerechtigkeit bemühten, hätten sie deutschen Festen gegenüber durch Zurückhaltung einen stummen Protest zu bekunden. Um so weniger könne man heut, wo die K.-H.-T.-Vereinler das Polenthum moralisch und materiell schädigten und gegen die unpolitischen, polnischen Fachvereine sich wendeten, begreifen, wie letztere in corpore bezüglichen Einladungen deutscher Körperschaften Folge leisten könnten. So verlaute, daß der Tremessener Landwehrverein die dortigen polnischen Vereine eingeladen habe, an einem patriotischen Umzuge theilzunehmen. Wenn einzelne naive Persönlichkeiten nicht begriffen, daß seit 1870 die Machtstellung Deutschlands herdatire und diese Personen sich noch nach 25 Jahren zu ihren einstigen, deutschen Kriegskameraden hingezogen fühlten, so solle man sie nicht im Vergnügen stören. Doch dürfe der persönliche Einfluß nicht eingesetzt werden, um Andere zu bewegen, sich einer „politischen Manifestation“, als welche sich das Sedanfest charakterisire, anzuschließen. Der „Goniec“ erachtet es für seine Pflicht als öffentliches Organ, seine Leser, für die er eine diesbezügliche Warnung für unnöthig erachtet, zu bitten, Schwachköpfen und Schwankenden den polnisch nationalen Katechismus auszulegen und dieselben von dem Wege abzuleiten, der zu nationalem Indifferentismus führe. Für die Polen existire Sedan nicht, und deshalb schließt sich der „Goniec“ dem Reigen derjenigen polnischen Blätter an, welche seiner Zeit bereits die Gesammtheit vor „wurmstichigen Kundgebungen eines Loyalismus“ gewarnt hätten, welcher auch heut noch bei Beschränkten oder Hoffnungslosen wahrzunehmen sei.

s. **Die Oberschlesier,** über deren Eintreffen und Begrüßung auf dem hiesigen Bahnhofe wir bereits in der gestrigen Nummer berichteten, bildeten einen stattlichen Zug von circa 80 Personen. Dieselben gehörten allen Ständen an; hauptsächlich war jedoch das bäuerliche Element vertreten, dessen Hauptcontingent — wie der „Dziennik“ berichtet, die Gegenden um Oppeln, Neustadt, Ziegenhals und Ratibor gestellt hatten. Auch 8 Akademiker, geborne Oberschlesier, und 2 Bergleute in Knappentracht haben sich am Ausfluge betheiligt; der Centrums-Abgeordnete Strzoda, (wie bekannt, ein Bauer, der den Wahlkreis 10 Oppeln im Reichstage vertritt) und der Redacteur Koraszewski von der „Gazeta opolska“ bildeten den geistigen Mittelpunkt, die Führerschaft der Ankömmlinge, unter denen auch 8 oberschlesische Damen zu bemerken waren. Nach dem Besuch der St. Martinkirche ließen sich die Gäste im Adamski'schen Saale zu einem ihnen gespendeten Mahle nieder und mit ihnen etwa 50 Posener. Ferner war als Gast der gegenwärtig hier weilende Krakauer Rechtsanwalt, Dr. Ceslaw Boroński zugegen. Auf den Begrüßungstoast, welchen Chefred. Dobrowolski vom „Dziennik“ ausbrachte, erwiderte Red. Koraszewski mit einem Hoch auf die Großpolen. Dr. Boroński überbrachte den Versammelten Grüße aus Krakau; Herr Maćkowski, einst Redacteur der „Nowiny Raciborskie“ trank auf das Wohl derjenigen Geistlichen Oberschlesiens, welche „die berechtigten Interessen des Volkes unterstützen“ und Direktor Więckowki brachte das Wohl der Damen aus. Der Bauernwirth Baron aus der Oppelner Gegend führte hierauf in einer längeren, häufig durch lauten Beifall unterbrochenen Rede aus, wie sich die Oberschlesier als Polen durchfühlten und alles daran setzen würden, um ihre Nationalität und Muttersprache zu erhalten. Herr Wolniewicz schloß den offiziellen Theil mit dem altpolnischen „Kochajmy się“! Die Oberschlesier sangen nunmehr im Verein mit ihren Posener Tischgenossen einige geistliche und polnisch-patriotische Lieder, woran sich nach erfolgter Einquartierung der Gäste um 10 Uhr ein von den oberschlesischen Akademikern veranstalteter Festkommers schloß. Gestern (Sonntag) besichtigten die Gäste von 6 Uhr Morgens ab gruppenweise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Um 10 Uhr versammelten sie sich zu einer gemeinschaftlichen Andacht in der Pfarrkirche, um hierauf in 4 Gruppen getheilt, die Ausstellung sorgfältig in Augenschein zu nehmen. Nachmittags 6 Uhr begaben sich die Oberschlesier wiederum in den Adamskischen Saal zu einem Abschiedsmahl. Gelegentlich desselben wurden von den Redakteuren Dobrowolski und Koraszewski, von den oberschlesischen Bauern Strzoda, Kirszner und Baron, sowie von den Herren v. Lebinski, Dr. Szymanski, Direktor Więckowski und Dr. Karchowski Trinksprüche ausgebracht. Nach dem Essen konzertirte die Kapelle der hiesigen Sokols. Um 1 Uhr endete das Vergnügen, an welchem auch die Abgeordneten Dr. v. Dziembowski und v. Glębocki theilgenommen hatten. Ungefähr 40 der Gäste kehrten mit dem Nachtzuge in die Heimath zurück, während ein Theil heute früh nach Gnesen weiterreiste, um die dortigen nationalen Stätten zu besichtigen. Zu bemerken ist noch, daß die Bäuerin Jędrysik bei dem Abschiedsessen ungefähr 65 M. zur Unterstützung des polnischen Gymnasiums in Teschen, sowie zur unterrichtlichen Beihilfe für die oberschlesische Jugend eingesammelt hat.

s **Zwei Vorstandsmitglieder der Baugesellschaft „Pomoc“**, die Herren Dr. Kusztelan und Cichowicz, veröffentlichen heute im „Dziennik“ und „Kuryer“ eine sehr lange Erklärung, welche sich gegen einige neulich im „Czas“ ausgesprochene Behauptungen wendet. Die Baugesellschaft „Pomoc“, welche zu Zwecken der Subventionirung des polnischen Theaters an der Front desselben zwei große Gebäude errichtet hat, hat, wie die Erklärung der genannten beiden Mitglieder des Vorstandes besagt, nie im Sinne gehabt, die Räume in diesen Gebäuden nur an eine gewisse Kategorie von Miethern (Polen) zu verpachten, sondern schon von vorn herein darauf Bedacht genommen, in erster Linie die Leistungsfähigkeit der Pächter und Miether ohne Rücksicht auf deren nationale Zugehörigkeit bei der Verpachtung als leitendes Moment anzusehen. Weiterhin entkräftet die Erklärung zahlenmäßig die Behauptung, das Unternehmen sei ohne hinreichende materielle Grundlage entrirt worden. Endlich wird nachgewiesen, wie der einstige Inhaber des Viktoriahotels, Kamienski, bei 100 000 M. Jahresumsatz wohl habe existiren können, wenn er nicht zu luxuriös gelebt hätte, und wie ferner dies Hotel erst dann an Herrn Bernstein verpachtet worden sei, als sich alle Verhandlungen mit leistungsfähigen polnischen Pächtern zerschlagen hätten.

* **Gegen den Grafen Hutten-Czapski,** Majoratsherr auf Smogulec und Mitglied des Herrenhauses, hatte bekanntlich das „Bromberger Tgbl.“ den Vorwurf erhoben, daß seine Beamten die Arbeiter bei jeder Lohnzahlung ermahnten, bei keinem Deutschen zu kaufen, sondern ihren Bedarf bei polnischen Kaufleuten zu decken. Dieser Vorwurf deutschfeindlicher Gesinnung war um so schwerwiegender, als Graf Hutten-Czapski, wie wir schon mittheilten, als Major im Hessischen Husaren-Regiment Nr. 14 dem aktiven Offizierstande angehört und sich somit noch weniger als jeder andere eines solchen Verfahrens schuldig machen dürfte. Wie jetzt die „Köln. Ztg.“ feststellt, hat Graf Hutten-Czapski sich an einer maßgebenden Stelle dahin ausgesprochen, daß ihm von einer von seinen Beamten ausgehenden Mahnung, nicht bei Deutschen zu kaufen, nichts bekannt sei, daß er ein solches Verhalten seiner Angestellten nicht für wahrscheinlich halte, daß er aber, wenn es sich als thatsächlich herausstellen sollte, nicht einen Augenblick zögern werde, daraus die einzig zulässige Folgerung zu ziehen und den oder die Beamten sofort aus seinem Dienste zu entlassen. Vor längerer Zeit sei ihm einmal bekannt geworden, daß einer seiner Beamten die Arbeiter aufgefordert habe, nicht bei Juden zu kaufen. Er habe damals diesen Beamten sofort energisch zurecht gewiesen und ihm in entschiedener Weise verboten, den Arbeitern gegenüber antisemitische Propaganda zu treiben.

s. **Mileszewo.** Ein Herr v. Bardzki-Sosno erklärt in der „Gazeta Torunska“ unter Bezugnahme auf den Reinigungsversuch des v. Paruszewski jr., der Wirthschaftsinspektor (zugleich Gutsvorsteher) von Mileszewo, Marcinkowo, habe ihm, dem Schreiber dieses ausdrücklich erzählt, daß die Karte des Guts schon zu Zeiten des verstorbenen Gutspächters v. Szafarkiewicz der Ansiedelungs-Kommission in die Hand gegeben worden sei. Damals habe v. Bardzki von dieser Mittheilung den Bevollmächtigten gegenüber keinen Gebrauch machen wollen, um den Wirthschaftsinspektor nicht zu schädigen. — Ferner theilt v. Bardzki der „Gaz. Tor.“ mit, es lasse sich heute noch nicht feststellen, ob Stark das Gut bereits erworben habe. Oeffentlich habe dieser glaubwürdigen deutschen Bürgern gegenüber sich gerühmt, er habe den Kontrakt in der Tasche, gelange gegen Zahlung einer entsprechenden Abstandssumme in den Besitz des Guts und werde später damit machen, was ihm beliebe. — Endlich hat die „Gazeta Torunska“ erfahren, Mileszewo sei verkauft worden, nachdem Frau v. Sikorska, eine der bis dahin minderjährigen Erbinnen, inzwischen bereits großjährig geworden sei. Dieselbe habe Niemandem Vollmacht zum Verkauf ertheilt; sie erachte daher den Verkauf für rechtsungültig und habe bereits einem Rechtsanwalt den Auftrag ertheilt, jeden bezüglichen Kaufvertrag anzufechten.

s. **Die Stadtverordnetenversammlung von Teschen** (Oestr.-Schlesien) hat, einem Bericht des „Czas“ zufolge, am Dienstag in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, an den Minister Gr. Kielmannsegg eine Bittschrift zu richten, die sich mit Rücksicht auf die Erhaltung des nationalen Friedens in Schlesien gegen die staatliche Subventionirung des neu zu gründenden polnischen Gymnasiums ausspricht. Als Gegentrumpf auf letzteres Faktum beschloß die Versammlung auf Antrag des zweiten Bürgermeisters jährlich 20 Stipendien à 100 Gulden unter bedürftige, aus Ostschlesien stammende Schüler I. Klasse des deutschen Gymnasiums zu Teschen zur Vertheilung zu bringen. In dem an den Minister abzusendenden Bericht soll betont werden, daß sich die deutsche Bevölkerung Teschens ob des ganzen Vorfalls in hochgradiger Erregung befindet.

Aus der Provinz Posen.

O **Lissa i. P.,** 18. Aug. [Genehmigung. Richtigstellung.] Der Oberpräsident hat dem Beschluß der hiesigen städtischen Vertretung, allwöchentlich hierselbst am Freitag einen Schwarzviehmarkt abzuhalten, Namens des Provinzialraths seine Bestätigung ertheilt. — Mehrere Blätter unserer Provinz brachten kürzlich die Nachricht, daß im Schulhause zu Laune ein Dienstmädchen durch einen Blitzstrahl getödtet worden sei. Diese Nachricht entspricht den Thatsachen nicht; der Blitz hat allerdings in das Schulhaus zu Laune eingeschlagen und einen Dienstjungen vorübergehend betäubt, ohne ihn ernstlich zu verletzen. Das durch den Blitzschlag entstandene Feuer wurde von dem Lehrer Drauschke im Keime erstickt.

+rs. **Rakwitz,** 18. Aug. [Lehrerkonferenz. Lehrer im Schulvorstand.] In der vergangenen Woche fand unter Vorsitz des Kreis Schulinspektors und Superintendenten Lierse zu Groß-Nelke eine Lehrerkonferenz des Bezirks Wollstein-Süd statt, zu der sämmtliche Lehrer des Bezirks erschienen sind. Lehrer und Kantor Voß hielt eine Lehrprobe. — Nach Veröffentlichung einiger amtlicher Mittheilungen verlas Lehrer Mennig-Kiebel ein Referat über das Thema: „Wie hat der Lehrer bei der Erziehung und dem Unterrichte die Individualität der Schüler zu berücksichtigen.“ — Im hiesigen Kreise haben folgende Lehrer bereits Sitz und Stimme im Schulvorstand: Bogusch-Lakie, Hauptlehrer und Kantor Scholz-Jablone, Boberski-Rakwitz. In der letzten Nummer des Kreisblattes ist nunmehr auch die bestätigte Wahl des Lehrers Konstantin Karpisz zum Schulvorsteher in Dombrowo veröffentlicht.

ch. **Rawitsch,** 18. Aug. [Dankschreiben.] Wie s. Z. berichtet wurde, hat die Stadt Rawitsch dem hier garnisonirenden 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des für das Regiment so ruhmreichen Tages der Schlacht von Wörth einen werthvollen reich vergoldeten, silbernen Tafelaufsatz gestiftet, der dem Regiment am Jubeltage durch eine Deputation der städtischen Behörden überreicht worden ist. Bei dem Magistrat ist daraufhin folgendes Dankschreiben eingegangen: 3. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 50. Rawitsch, 17. August 1895. Dem wohllöblichen Magistrat der Stadt Rawitsch spreche ich nochmals auf schriftlichem Wege im Namen des Regiments meinen verbindlichsten Dank aus für das schöne Geschenk der Stadt zu der Erinnerungsfeier vom 6. August. Die liebenswürdige Gabe soll ein weiteres Band sein zwischen Garnison und Bürgerschaft, ein Zeichen des guten Einvernehmens, welches seit nahezu 25 Jahren in Rawitsch zwischen beiden Theilen besteht. Indem ich noch bitte, den Dank des Regiments in angemessener Weise weiter bekannt geben zu wollen, zeichne ich eine s

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(53. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Soeben trat der Sanitätsrath ein.

„Gnädigste Frau“, sagte er mißbilligend, „muß ich Ihnen wiederholen, daß Ihre Gegenwart . . .“ Er verschwieg, was er sagen wollte. „Man zerstört ein solches Leben nicht ohne schweren Selbstvorwurf, und sollte er zu sich kommen, würden Sie ihm etwas anderes, als ein Gegenstand eines solchen sein können? Schonen Sie ihn; zu retten würde er nur ohne Sie sein.“

Emmy senkte die Augen beschämt, aber sie bat, wenigstens im Vorzimmer verweilen zu dürfen.

„Wenn Sie versprechen, sich nicht weiter zu wagen. Wollen Sie aber die Nacht hier verweilen, so darf dies nur in einem entfernten Zimmer geschehen.“

Auch der Arzt sprach so kalt und mitleidslos von ihm, wie von einem Schuldigen. Sie nahm es hin und folgte ihm auf den Fußspitzen. Hart und rücksichtslos sah sie sich abgesperrt vor einer geschlossenen Thür.

Sie wollte die Rückkehr des Arztes, nachdem sich dieser schweigend entfernt, wenigstens in diesem Gemach erwarten und trostlos warf sie sich in einen Sessel. Vergebens lauschte sie; drüben geschah Alles schweigend. Als der andere Arzt endlich kam, war auch dieser von verschlossenem Ernst. Er nahm ihren Arm und im Einverständniß mit seinem Kollegen führte er sie hinaus.

„Wir haben hier mit einer unbegreiflich widerstandsfähigen Natur zu thun“, sagte er achselzuckend. „Suchen Sie ein Lager, schonen Sie sich selbst! Ich bestellte noch einen zweiten Wärter. Geschehen ist Alles, was denkbar, der Athem geht matt, oft aussetzend und wiederholt sich das letztere nicht noch häufiger, so ist nicht alle Hoffnung geschwunden. Also Schonung für sich selbst, ich bitte Sie!“

Er gab der Kammerfrau einen Wink und entfernte sich, ohne irgend welche Worte des Trostes. Kränkend war es ihr, daß man so herzlos, so gleichgiltig gegen ein Leben, um das sie zitterte.

„Ich will wachen diese Nacht, gnädigste Frau!“ bat die Kammerfrau, die einzige wohlmeinende Seele im Hause. „Suchen Sie die Ruhe! Man gestattet Ihnen ja nicht, zu ihm zu treten, ich aber werde Ihnen Nachricht bringen!“

Sie wollte Emmy in ihr Schlafgemach führen, aber an der Thür desselben fuhr sie zusammen.

„Nein, nicht hier!“ bat sie. „Ich würde hier keine Ruhe finden! Drüben im Fremdenzimmer lassen Sie mich sein und Sie werden wachen und horchen, Sie werden mich nicht schonen, denn ich bin ja stark genug!“

Die Kammerfrau geleitete sie, und in dem Fremdenzimmer sank sie, überwältigt von Körper- und Seelenpein, bewußtlos auf das Lager.

„Armes Weib!“ murmelte die Kammerfrau draußen im Korridor. „Wie sie das noch vermag, nach all dem, was sie hat leiden müssen! Ich kann nicht fort; ich will hier das Ende sehen!“ . . .

XXV.

Die Zeitungen wetteiferten inzwischen in Mittheilungen, von denen die eine die andere an Abenteuerlichkeit zu überbieten suchte. Diese Gräfin Bozzaris, die Alle angestaunt, wenn sie als kühne Amazone Unter den Linden, im Thiergarten sich gezeigt, immer umgeben von bekannten Kavalieren, dieses junge Weib mit seiner ungewöhnlichen Schönheit, die so fremdländisch wie sein ganzes Wesen, von dessen Reichthum sich, wie das ja immer geschieht, die Menge das Wunderbarste erzählt, es war jetzt plötzlich mit einem Schlag zu einer Abenteurerin, einer Betrügerin herabgesunken, und so viel man ihr zu Gunsten erdichtet, ebenso viel Böses sagte man ihr jetzt nach.

Dazu war der Selbstmord des fast ebenso bekannten und seit Jahren angestaunten Ungarn Stefan von Dorog gekommen, von dem man annahm, er sei bereits verschieden, ogleich manche auch wieder das Gegentheil behaupteten. Man hatte ihn stets mit ihr gesehen, und endlich kam hinzu die Nachricht, daß eine Anzahl der ersten Kavaliere vom Klub als Betheiligte an dem Hazardspiel kompromittirt seien, das allnächtlich in der Wohnung dieser schönen Frau getrieben worden. Vorzugsweise ward Prinz Hubert genannt; aber daß der dabei gewesen sein müsse, erschien Jedem begreiflich, denn es gab überhaupt nichts der Art, dem er fern gestanden hätte.

Was all dem vorausgegangen, der Selbstmordversuch der Frau von Dorog, hatte sich eigentlich nur in einer gewissen Sphäre verbreitet; der Selbstmord auch ihres Gatten bildete nun aber ein so auffallendes Zusammentreffen, daß die Menge sich auch mit diesem ersteren wieder beschäftigte und hierzu gab eine Zeitungsnachricht Anlaß, die meldete: „Der Versuch der Selbstvergiftung einer jungen Frau unserer ersten Gesellschaftskreise, deren Haus Jahre hindurch ein Sammelplatz der aristokratischen Welt, wurde von uns nur mit großer Vorsicht gemeldet. Heute gewinnt dieser traurige Vorfall eine andere Physiognomie. In dem einst so glücklichen Hause verkehrte eine junge englische Wittwe, die sich der Frau von D. in Baden-Baden in aufrichtiger Freundschaft angeschlossen, und von dieser so manche Wohlthat genoß, ohne daß man von ihrem Vorleben Näheres erfahren haben mochte. Sie erschien eben wie eine der vielen Engländerinnen, die mit und ohne Begleitung unseren Kontinent zu besuchen gewohnt. Die Polizeibehörde muß nun gegründete Aufforderung gehabt haben, diese Fremde, die an demselben Abend, an welchem Frau v. D. durch ihren Hausarzt vom Tode durch Vergiftung gerettet worden, nach England abgereist, zu verfolgen und, wie es heißt, ist man ihrer gestern Abend habhaft geworden. Den Beamten des Nordbahnhofes in Paris war es nämlich aufgefallen, daß bei Ankunft jeden Zuges aus Deutschland ein junges Weib von zarter, schlanker Gestalt, in einen leichten dunklen Mantel gehüllt, erschien. Mit dem Capote-Hütchen tief über dem kaum sichtbaren leichten Haar und an den Wangen, suchte sie ängstlich unter den, den Zügen entsteigenden Passagieren und ging sichtbar getäuscht, um zum nächsten Zuge wieder zu erscheinen. Auf die Fragen des Polizeibeamten in Civil gab sie Anfangs keine, dann aber nur eine flüchtige Antwort. Daß sie eine Engländerin, hatte schon ihr Gesicht verrathen, ihre Sprache bestätigte es.

(Fortsetzung folgt.)

wohllöblichen Magistrats ergebenster Freiherr von und zu Egloffstein, Oberst und Regiments-Kommandeur.

O. **Rogasen,** 17. Aug. [Bezirks-Lehrer-Konferenz. Stadtverordnetensitzung.] In der gestern stattgefundenen Bezirks-Lehrer-Konferenz hielt der stellvertretende Vorsitzende ein Referat über den „Nutzen der Buchführung für Gewerbe und Handwerk" Lehrer Zellner hielt eine Lehrprobe über das Thema „das Feuer". — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Berufung zurückzunehmen gegen das Urtheil des Kreisausschusses zu Obornik in der Streitsache der Stadtverordnetenversammlung gegen die Polizeiverwaltung betreffend die Pflasterung der Kupferschmiedestraße bis zur Oborniker Chaussee.

β **Czarnikau,** 19. Aug. [Gedenkfeier.] Zur Erinnerung an den blutigen Schlachttag bei Gravelotte fand gestern im Brauereigarten eine erhebende Feier statt. Nachmittags gab die hiesige Stadtkapelle ein Konzert; nachdem dann am Abend die Turner einen Fackelreigen aufgeführt hatten, wurde in dem festlich geschmückten Saale ein Kommers abgehalten. Regierungsbaumeister Marten eröffnete denselben, indem er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Darauf hielt noch Lehrer Klemm eine patriotische Ansprache. Die schöne Feier nahm einen würdigen Verlauf.

g. **Jutroschin,** 17 Aug. [Fischdiebstahl. Zurückgekehrt.] Prinz Czartoryski auf Sielec besitzt unweit des Schloßparkes einen mit Schleien, Karpfen und Hechten wohlbesetzten Fischteich. Trotz Bewachung seitens des Dominialwächters sind in einer der letzten Nächte fast sämmtliche Fische aus dem Teiche gestohlen worden, ohne daß man von den Dieben, auf deren Ermittelung der Besitzer eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt hat, irgend welche Spur hätte. — Vor ca. 15 Jahren ging ein Sohn des hiesigen Barbiers und Heildieners als Barbier nach England und von da nach Afrika. Die Eltern hielten den Sohn für todt, da die von demselben in die Heimath gerichteten Briefe nicht angekommen waren. Jetzt ist derselbe, nachdem er auch in Australien und Indien sich längere Zeit aufgehalten und auf der Heimreise in Hamburg eine schwere Krankheit durchgemacht hat, zurückgekehrt.

X. **Usch,** 16. Aug. [Exhumirung.] Der Ackerwirth Keil zu Kahlstädt ist am 11. d. M. im Sawady'schen Gasthofe plötzlich gestorben; von dem damals herbeigerufenen Arzt konnte nur der Tod konstatirt werden. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fand gestern die Exhumirung und Sektion der Leiche statt. Es konnte nicht festgestellt werden, daß ein Verbrechen irgend welcher Art die Todesursache gewesen sei.

E. **Gollantsch,** 18. Aug. [Verschiedenes.] Wie bereits früher mitgetheilt wurde, sind auf dem Gute Grocholin 300 Mrg mit Cichorien bepflanzt worden; jetzt soll die alte Brennerei zu einer Cichoriendarre umgebaut worden. — Vom 1. Oktober cr. ab wird von dem im Gemeindebezirke Wongrowitz gebrauten Biere ein Zuschlag von 5 Pf. vom Hundert zur Brausteuer erhoben; von dem in den Gemeindebezirk Wongrowitz eingeführten, auswärts gebrauten Biere ist eine Steuer von 65 Pf. für das Hektoliter zu entrichten.

a. **Inowrazlaw,** 18. Aug. [Verschiedenes.] Das Schwalbe'sche Ehepaar feierte heute seine goldene Hochzeit. Der erste Bürgermeister Hesse überreichte dem Jubelpaar im Namen des Kaisers die Ehejubiläums-Medaille und hielt dabei eine sehr herzliche Ansprache. — Gestern fand im Vereinslokal Auring eine gut besuchte Lehrerversammlung statt. Lehrer Weißer hielt einen Vortrag über die geistige Entwickelung des Menschen. Dann wurde über Vereinswesen, namentlich über die in Schneidemühl stattfindende Provinzial-Versammlung verhandelt. — Heute 4 Uhr früh brannte dem Besitzer Jeschke auf der Posenerstraße ein großer Stall nieder. — Um dieselbe Zeit wurden bei dem Lehrer Elias mittelst Einbruchs Kleidungsstücke, ein Portemonnaie mit Geld, eine silberne und eine goldene Uhr gestohlen. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde eine Nacht zuvor bei dem Pferdehändler Mayer ausgeführt.

R. **Crone a. d. Br.,** 18. Aug. [Unfall. Hundesteuer. Verkauf.] Unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum war hier wieder einmal die Ursache eines Unfalls, an dessen Folgen ein Maschinist der Kleinbahn ernstlich krank darniederliegt. Der Mann gebrauchte, um Feuer anzumachen, Petroleum; wahrscheinlich muß er aber dasselbe auf glimmende Kohlen gegossen haben, denn das Petroleum explodirte derart, daß dem Manne die Flammen ins Gesicht schlugen und sich auf den Oberkörper verbreiteten. Da Hilfe sofort zur Stelle war, konnte weiterer Unfall verhütet werden. — Die Hundesteuer wird hier doch eine wesentliche Erhöhung erfahren. Außer der Kreissteuer wird die Ortssteuer nach wie vor erhoben, so daß das Vergnügen, einen Hund zu halten, im Jahre 10 Mark Steuer kosten wird. — Zu Hospitalzwecken hat der Kirchenvorstand der hiesigen katholischen Gemeinde das Winterfeldt'sche Grundstück in Gronthal erworben. Bekanntlich wird auch die Errichtung einer Station der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth geplant.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Neisse,** 18. Aug. [Ein Steuerkuriosum] jagt das andere. Aus Neisse wird gemeldet: Das Neueste auf dem Gebiete der Steuerpolitik bildet hier die Thatsache, daß eine Anzahl von Gartenbesitzern wegen der Gartenlauben, die sie auf ihrem Besitzthum errichtet zur — Gebäudesteuer herangezogen worden sind.

* **Gleiwitz,** 18. Aug. [Vergiftung.] Der Invalide Johann Konopka aus Taschau, Kreis Gleiwitz, nebst Frau und einer 11 Jahre alten Stieftochter erkrankten nach dem Genusse von selbst gesammelten Pilzen in bedenklicher Weise. Wie verlautet, ist der Mann seinen Leiden bereits erlegen; die Frau und auch die Tochter dürften mit dem Leben davonkommen. Hierzu wird in der „Oberschl. Volksst." geschrieben: Als die Personen die Anzeichen einer Vergiftung merkten, begaben sie sich in die Apotheke nach Laband und baten flehentlich um ein Mittel. Man wies sie aber ab mit dem Bemerken, daß die Apotheke ohne ärztliche Verordnung keine Brechmittel verabfolgen dürfe. So schmachteten die Vergifteten dort etwa 3 Stunden. Zwei von dem Unglück hörende Herren begaben sich zu den Leuten und liefen sogleich in die Apotheke und verlangten energisch Brechmittel. Aber auch sie erhielten diese nicht, denn der Apothekerlehrling erklärte ihnen, daß der Apotheker ausgegangen sei. Darauf begaben sich die Herren zu dem Kaufmann B. und ließen auf eigene Verantwortung Brechmittel anfertigen, die sie den Kranken reichten.

* **Prausnitz,** 15. Aug. [Sittlichkeitsverbrechen.] In Klein-Peterwitz bei Prausnitz begingen die beiden 61, bezw. 71 Jahre alten Arbeiter Schreiber und Merkin an einem 12 jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen, indem sie es in eine Stube lockten, die Thür verriegelten und sodann dem Mädchen Gewalt anthun wollten. Die beiden Patrone wurden durch Gendarm Baumgarten verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

* **Tilsit,** 17. Aug. [Ueber einen Fall von Soldatenmißhandlung] berichtet die „Tilf. Allg. Ztg." Folgendes: Unter dem Druck einer eigenartigen Methode von militärischer Disziplin hat der Musketier N. gestanden, der von seinem Garnisonort Memel als Bursche bei dem Vorsteher des Meldeamts in H., Herrn Hauptmann B., kommandirt worden war. Der Hauptmann gab dem Soldaten fast täglich, ja stündlich die charakteristischen Bezeichnungen wie „Dänischer Hund", „Riesenrindvieh" u. s. w. Mit diesen und ähnlichen Dingen war die Fülle der Zuchtmittel noch lange nicht erschöpft. Es regnete fast täglich auch Stockhiebe. Als neuerdings — es war am 4. d. M. — Arm und Rücken des Soldaten mit diesem Zuchtmittel bearbeitet waren, sollte derselbe in dieser Verfassung eine stramme militärische Haltung einnehmen, was aber durchaus nicht gelingen wollte. Der Soldat machte nun dem bei dem Meldeamt stationirten Sergeanten dienstliche Mittheilung und wurde darauf unverzüglich telegraphisch abberufen und durch einen Gefreiten ersetzt. Die nächste Nachbarschaft erhob gegen den Hauptmann Beschwerde beim Kriegsministerium. Am 12. d. M. ist nun den Hausgenossen und nächsten Nachbarn die Genugthuung geworden, ihre Wahrnehmungen über die Behandlung des Musketier N. vor einem auf dem Meldeamt zusammengetretenen Gerichtshof, dem ein Major, ein Auditeur und ein Hauptmann angehörten, zeugeneidlich bekunden zu dürfen.

Aus dem Gerichtssaal.

g. **Krotoschin,** 17. Aug. Vor der hiesigen Strafkammer stand dieser Tage der Arbeiter Jakob Kokot von hier unter der Anklage, im Laufe des Monats Juni (wie s. Z. an dieser Stelle mitgetheilt wurde) wiederholt gegen die taubstumme Schwester des ebenfalls taubstummen und später ermordeten Bäckers Neustadt Erpressungen von Geldbeträgen und Backwaaren verübt zu haben. Der Angeklagte leugnet hartnäckig. Von den Zeugen trat die zwölfjährige Arbeitertochter Marie Ziętek als Hauptbelastungszeugin auf, welche bekundete, den ihr persönlich bekannten K. im Laden des Neustadt angetroffen und gesehen zu haben, wie er ohne Weiteres Backwaaren genommen und die anwesende taubstumme Lea Neustadt mit einem geöffneten Taschenmesser bedroht und dann den Laden verlassen habe. Er wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

⟋⟋ **Meseritz,** 18. Aug. In der letzten Sitzung beschäftigte die Strafkammer die Anklage gegen den 70jährigen Eigenthümer Gottfried Jaensch aus Hüttenhauland und den Eigenthümer Binder von dort, ersterer der Beleidigung des Gerichtsvollziehers Koesling in Tirschtiegel, letzterer der Beihülfe beschuldigt. Koesling hatte bei Jaensch wegen einer Forderung von 300 M., die zum größten Theil schon gedeckt war, eine Pfändung vorgenommen, die wegen der Größe des Pfandobjektes, eines Pferdes, sehr zum Nachtheil des Gepfändeten ausfiel. Seiner Erbitterung über diesen Vorfall hatte der Geschädigte in einer Denunziation an die Staatsanwaltschaft hierselbst Ausdruck gegeben. Der Gerichtshof war zwar der Meinung, daß das Verfahren des Gerichtsvollziehers kein ganz korrektes gewesen sei und dem Angeklagten in mehreren Punkten der Schutz des § 193 d. St.-G.-B. zur Seite stehe; in 2 Punkten der Denunziation wurde jedoch der Thatbestand des § 186 gefunden und Jaensch wegen Beleidigung zu 50 M. ev. 10 Tagen Gefängniß und die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Binder wurde von der Anklage der Beihülfe freigesprochen. — Bei den Landrathsämtern in Birnbaum und Schwerin a. W. hatte der Gutsverwalter Just zu Waitze bei Birnbaum im März d. Js. die Genehmigung zur Abholzung von ca. 50 auf der Landstraße von Waitze nach Krebbel stehenden morschen Bäumen nachgesucht. Während die Erlaubniß von Birnbaum bald eintraf, blieb diejenige von Schwerin aus. Da inzwischen der Wegzug sachverständiger Arbeiter, die wegen der Telegraphenleitung erforderlich waren, drohte, so ließ J. mit dem Fällen der Bäume im Birnbaumer Kreise beginnen und die Arbeit im Kreise Schwerin fortsetzen in der sicheren Voraussetzung, daß die Genehmigung von Schwerin doch nicht ausbleiben könne. Die letztere wurde jedoch nach bereits erfolgter Ausführung der Arbeit versagt und der Verwalter wegen Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 12. September 1861 zur Rechenschaft gezogen, vom Schöffengericht in Birnbaum aber freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Der Gerichtshof schenkte den Angaben des Beklagten, daß die Bäume, die inzwischen durch andere ersetzt wurden, eine Gefahr für den Verkehr bildeten und im Interesse der öffentlichen Sicherheit beseitigt werden mußten, zwar Glauben, ließ jedoch wegen Uebertretung obiger Polizei-Verordnung eine Verurtheilung zu 3 M. bezw. 1 Tag Haft eintreten, da die Genehmigung zu dem Vorgehen im Kreise Schwerin nicht ertheilt war. — Gegen den Tischlermeister Wilhelm Pforth aus Schweinert bei Schwerin a. W. hatte das Schöffengericht in Schwerin am 17. Oktober 1894 wegen Beleidigung des Försters Westphahl auf 50 Mk. bezw. 10 Tage Gefängniß erkannt. Der Angeklagte, auf Veranlassung Westphahls wegen Jagdvergehens einige Male bestraft, wünschte sich an diesem zu rächen und hatte ihn der Untreue im Amte in einer Denunziation an die fürstl. Hohenzollernsche Hofkammer bezichtigt, auch in dem Kreise seiner Bekannten ausgestreut, daß W. mehrfach Hirsche zu eigenem Bedarf geschossen habe, also Thatsachen behauptet, die geeignet erschienen, Westphahl in seinem Ansehen gegenüber der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Aus der sehr umfangreichen Beweisaufnahme ging der Förster Westphahl nach dem Urtheile des Gerichtshofes vollständig gerechtfertigt hervor und die Berufung wurde auf Kosten Pf. verworfen. Die Sache wird für Pforth vielleicht noch ein sehr unangenehmes Nachspiel haben. Zwei Zeugen bekundeten unter ihrem Eide, daß derselbe sie zu einer für ihn günstigen Aussage beeinzuflussen versucht habe. Diese beiden belastenden Aussagen wurden protokollarisch aufgenommen und dürften gegen Pf. die Unterlage zu einem Verfahren wegen Verleitung zum Meineide bilden.

a. **Inowrazlaw,** 18. Aug. Halb erblindet, auf zwei Krücken gestützt, humpelte gestern der frühere Förster Adalbert Blank aus Bromberg auf die Anklagebank der hiesigen Strafkammer. Seine Lähmung ist die Folge einer Verwundung im Dienste, er ist angeschossen worden. Die Anklage wirft ihm vor, einen Beamten wissentlich falsch denunzirt zu haben. Er erhielt nämlich, als er noch in Minutsdorf wohnte, einmal zwei Strafmandate zu je 20 Pf. als Schulstrafe zugeschickt. Der Vollziehungsbeamte Fuchs mahnte ihn deshalb wiederholt, aber ohne Erfolg. Ende November 1893 sandte der Angeklagte an die Schulkasse 20 Pf. für ein Strafmandat. Der Vollziehungsbeamte forderte nun auch die anderen 20 Pf. ein. Er wurde auf den andern Tag vertröstet, an dem ihm auch wirklich 50 Pf. von der Ehefrau des Angeklagten übergeben wurden und zwar 20 Pf. Schulstrafe und 30 Pf. Gebühren. Gleichzeitig versicherte aber die Frau dem Beamten, daß dies ihr letztes Geld sei und sie jetzt nicht im Stande sei, ihren hungrigen Kindern Brot zu kaufen. Als der Angeklagte bei seinem Nachhausekommen hörte, daß seine Frau das letzte Geld fortgegeben hatte, war er furchtbar darüber aufgebracht und denunzirte den Beamten Fuchs, daß er bei ihm eingedrungen und durch Erpressung 50 Pf. verlangt habe. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängniß, der Gerichtshof sprach den Angeklagten jedoch frei. — Ein durchtriebener Bursche ist der schon vorbestrafte Adolf Lotto. Aus einem Boden stahl er mehrere Kleidungsstücke und aus dem Soolbade einen Tisch. Er vertheidigt sich damit, daß er eine Freundin habe besuchen wollen und sich dabei auf dem Bodenraum verirrt habe, die Kleidungsstücke habe er nur zum Spaß mitgenommen. Den Tisch habe er ebenfalls nicht gestohlen, sondern nur einem ihm begegnenden unbekannten Manne den Gefallen gethan, den Tisch zu einem Schmied zum Repariren zu bringen. Für seinen Irrthum und seiner Gefälligkeit erhielt er 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Hausknecht Rajczyk von hier stahl seinem Kollegen Kaczala eine Cigarettenspitze, einen Siegelring und 180 M. Geld. Es konnte nicht festgestellt werden, daß die Kommode, worin das Geld gelegen hatte, zur Zeit des Diebstahls verschlossen war, darum erhielt er nur 9 Monate Gefängniß.

* **Berlin,** 18. Aug. Wegen Majestätsbeleidigung stand gestern der Konditor Georg Carnatzky vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Er wurde am 10. Juni beim Betteln betroffen und von einem Kriminalschutzmann festgenommen. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine längere Rede über die Ueberflüssigkeit der Kriminalbeamten und die „traurigen Zustände im freien deutschen Reiche", wo sich der Staatsbürger nicht einmal nach seinem eigenen Geschmack ernähren könne. Die Schimpferei schloß mit einer Beleidigung des Kaisers und dem frommen Wunsche, daß das ganze deutsche Reich der Teufel holen möge. Die Strafe von vier Monaten Gefängniß und vier Wochen Haft, die ihm der Gerichtshof auferlegte, machte auf den Schwadroneur wenig Eindruck, weit empfindlicher war die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, die der Gerichtshof über ihn verhängte und auch trotz der Bitten des Angeklagten nicht wieder aufhob.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Aug. Ueber die Ermordung des Arztes Dr. J. Steinthal durch seine Geliebte, die schon kurz gemeldet ist, bringt die „Deutsche Warte" folgende Details: Der getödtete Liebhaber Dr. Steinthal (Theaterarzt des Belleallancetheaters) hatte über sieben Jahre mit der jetzt 24jährigen Mörderin Else Sanke ein intimes Liebesverhältniß unterhalten. Das Mädchen war eine leidenschaftliche Natur, die sich in heißer stürmischer Liebe verzehrte, die aber ebenso rasch in zügellosem Zorn aufzuflammen vermochte. Ganz das Gegentheil ihr Freund. Ein liebenswürdiger phlegmatischer Mensch, zartfühlend und gutmüthig, aber flatterhaft und verständnißlos für die ungestümen Wallungen dieser Mädchenseele. Es kam zu heftigen Szenen: je wüthender indeß die Geliebte tobte, je ungestümer sie den Geliebten an sich zu ziehen gedachte, desto lauer und gleichgiltiger wurde dieser. Ihre Erbitterung kennt keine Grenzen, sie schmäht, sie droht, sie tobt und schlägt um sich und da er sie beruhigen will, zerkratzt sie ihm das Gesicht. Bald ist es ihm zu viel und es kommt zum Bruch. Einige Wochen vergehen. Der bisher von der Geliebten umgarnte junge Mann athmet auf, er ist der Gesellschaft zurückgegeben. Bald lernt er ein hübsches Mädchen seines Standes kennen. Die Verlobung mit ihr war so gut wie beschlossene Sache. Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr nun begab sich die Sanke zu ihrer in der Nostizstraße 62 wohnenden Freundin Dammast. Durch eine Frau wurde Dr. Steinthal unter dem Vorgeben, es handle sich um einen Schwerkranken, dem er ärztliche Hilfe bringen sollte, in die Wohnung gelockt, wo er auch, hilfsbereit, wie er war, bald darauf anlangte. Wie erstaunte der Ahnungslose aber, als er hier anstatt eines Schwerkranken, seine — frühere Geliebte vorfand. Sie hatte von seiner bevorstehenden Verlobung gehört und stellte den Treulosen heftig zur Rede. Dieser kommt kaum zur Besinnung, da zieht schon das erregte Weib einen Revolver hervor und knallt den einst geliebten Mann nieder. Die Kugel war durch die Schläfe gegangen. (Die erste Meldung sprach von drei Schüssen auf den Arzt. — Red.) Sodann feuerte sie zwei Schüsse auf sich selbst ab, ohne zu treffen. Dr. Steinthal war sofort eine Leiche. Nach vollbrachter That lief die Mörderin die Treppe hinunter und die Baruther Straße entlang, nach ihrer, Ecke der Baruther- und Solmsstraße befindlichen Wohnung, wo sie bleich und keuchend anlangte. Durch die Schüsse, die auf den Höfen einen lauten Wiederhall gefunden, aufmerksam gemacht, liefen mehrere Passanten der Person nach, und, nachdem das in derselben Straße befindliche 72. Polizeirevier verständigt worden war, langte auch alsbald der Polizeilieutenant mit mehreren Schutzleuten an, welche die Senke sofort abführten. Ruhig ging sie neben den Beamten her. Von anderer Seite wird dem genannten Blatte gemeldet: Else Sanke ist keineswegs eine hübsche Erscheinung, aber ein gewisser schönherber Zug in dem Gesicht, die dunklen Augen und zwei Reihen tadelloser Perlenzähne machten das Mädchen interessant. Sie verfügte über angenehme gesellschaftliche Formen. Else Sanke ist vor sieben Jahren von Dr. Steinthal vor einem verlorenen Leben gerettet worden und der junge Arzt trug sich auch jahrelang mit dem Gedanken herum, das Mädchen zu heirathen. Er hat sie seit der Zeit buchstäblich erhalten, ihr eine elegante Wohnung eingerichtet und in jeder Weise für sie gesorgt und zwar nicht nur materiell, sondern er war auch bestrebt, ihre allgemeine Bildung zu fördern. Den unausgesetzten Bemühungen seiner Eltern und Geschwister — der Vater Dr. Steinthals ist ein im Centrum der Stadt wohnhafter angesehener Kaufmann — war es schließlich gelungen, den jungen Mann zu bewegen, an eine Aufgabe des Verhältnisses zu denken, da man bei dem Charakter der Else Sanke, die übrigens stark nervenleidend ist, eine glückliche Ehe nicht erwartete. Dr. Steinthal hatte dann auch versucht, auf friedliche Weise eine Auseinandersetzung herbeizuführen.

Einen entsetzlichen Doppelselbstmord begingen Sonnabend Abend in der elften Stunde zwei Freundinnen im Norden der Stadt. Der „L.-Anz." erhält hierüber folgenden Bericht: Die 18jährige Arbeiterin Ida Klauß, Wolgasterstraße 2 bei ihren Eltern wohnhaft, und die Arbeiterin Emma Hilscher, Wollinerstraße 58, haben sich auf dem Grundstücke Wolgasterstraße 1 aus dem Flurfenster der dritten Etage abgestürzt und sind auf der Stelle verstorben. Die Mädchen, von denen die Klauß in einer Cigarettenfabrik in der Prenzlauer-Allee 214 beschäftigt war, während die Emma Hilscher in einer Wäschefabrik der Neuen Friedrichstraße arbeitete, haben den Selbstmord offenbar mit Vorbedacht ausgeführt. Die Kriminalpolizei fand auf dem Treppenpodest am Fenster, von wo aus der tödtliche Absprung geschehen war, zwei Flaschen vor, die anscheinend süßen Ungarwein enthalten und bis zu einem Drittel geleert sind. Beide Mädchen waren in tadelloser Kleidung, sie hatten sich mit einer um ihre Hüften gelegten Schnur aneinander festgebunden und gemeinschaftlich auf den Hof hinabgestürzt. Ueber die Motive der That ließ sich wenig ermitteln; Thatsache ist, daß die Hilscher außer Arbeit war und ihre Freundin Klauß am Nachmittag aus der Wohnung der Eltern abholte, wobei Beide äußerten: „Jetzt wollen wir unser Geld holen und dann Adieu". Die Mädchen hatten sich beide noch mit Blumen geschmückt und Zettel an ihrer Kleidung befestigt, auf denen weiter nichts als ihre Namen angegeben waren.

† **Mehrere Skandalgeschichten** meldet der „Berl. Lok.-Anz.", dem die Verantwortung dafür überlassen bleiben muß, aus Neisse: Die erste lautet: Ein Premierlieutenant von der Kriegsschule unterhielt mit der bildschönen, aus der Stadt Posen stammenden Frau eines Kameraden, des Lieutenants X., ein Liebesverhältniß. Eines Tages wurde ein von dem Premierlieutenant an jene Dame gesandtes Billet statt von dieser, von deren Gatten empfangen. Nachdem sich derselbe von seinem Schrecken erholt, nahm er die Reitpeitsche und schlug damit seine Frau vor den Dienstboten. Dann begab er sich in die Kriegsschule, um seinen Nebenbuhler zu züchtigen. Dieser hatte aber bereits erfahren, daß sein Billet in die verkehrten Hände gefallen sei. Während ihn der Ehemann suchte, hatte er die Dame aufgesucht und war in ihrer Begleitung mit dem nächsten Zuge aus Neisse abgefahren. Nach zwei Tagen kehrte er allein nach Neisse zurück, um sein Entlassungsgesuch einzureichen; die Dame dürfte dagegen schwerlich Neisse noch einmal aufsuchen. — Der zweite das Tagesgespräch bildende Fall ist ähnlicher Natur.

Ein mit der Tochter eines Neissener höheren Beamten verheiratheter Hauptmann hatte sich in die Tochter eines Kameraden verliebt und — Gegenliebe gefunden. Die Sache wurde bekannt und führte bald zu einem großen Skandal. Der Hauptmann hat bereits seinen Abschied nachgesucht. — Der dritte Fall spielt in bürgerlichen Kreisen. Auch hier handelt es sich um eine Liebesgeschichte, deren „Held" aber ein Tischlermeister ist. Derselbe machte der jungen Frau eines Bahnbeamten den Hof. Eines Tages besuchte er sie, während der Mann sich im Dienste befand, in ihrer Wohnung. Plötzlich klingelte es, der Ehemann war da und verlangte Einlaß. Die Frau mußte wohl oder übel auch öffnen, und der verliebte Tischlermeister sprang aus der ersten Etage auf die Straße, wobei er sich schwer verletzte.

† **Ein Pathenkind des Kaisers Friedrich** und Gespielin der Prinzessinnen-Töchter, Fräulein Frida von Jasmund, Tochter des ehemaligen kronprinzlichen Adjutanten, des bei Gravelotte gefallenen Hauptmanns von Jasmund und seiner Gemahlin, geb. Schwendy, verlobte sich nach der „Post" mit dem Premier-Lieutenant im 2. Württemberg. Feld-Art.-Regt. Nr. 29 (Prinz-regent Luitpold von Bayern) Herrn Albert Beiek.

† **„Berlin" abgebrannt.** Ein Feuer hat in der Nacht zum 5. August zwar nicht die Reichshauptstadt, aber das Städtchen Berlin in Maryland fast vollständig zerstört. 75 Gebäude fielen den Flammen zum Opfer und der dadurch angerichtete materielle Schaden beläuft sich auf 175 000 Doll., dem ungefähr nur 25 000 Doll. Versicherung gegenüberstehen. Es befanden sich nur wenige Leute in der Stadt, als das Feuer ausbrach; die meisten hielten sich in Ocean City oder anderen Vergnügungsorten auf. Nur vier Geschäftsgebäude sind stehen geblieben, außerdem das Postgebäude, die Odd Fellows Halle, das Bankhaus, sowie die Schulen und Kirchen. Die meisten der Abgebrannten haben auch alle Habseligkeiten verloren, da sie in dem Bemühen, recht viel zu retten, die Sachen zu nahe an den Gebäuden aufstapelten, so daß die Flammen sie erreichten und vernichteten. Daß die Versicherung so gering ist, kommt daher, daß die Versicherunggesellschaften, weil sie in letzter Zeit in Städten von der Größe Berlins große Verluste gehabt haben, in den meisten Fällen die Weiterversicherung ablehnten.

† **Ueber eine gefährliche Ballonfahrt** berichten die Blätter in Wien vom 16. d. Mts.: Zwei Offiziere des militär-aeronautischen Kurses, die Oberlieutenants Pruckmüller und Neth sind vorgestern um ½3 Uhr Nachmittags mit einem Ballon beim Arsenal aufgestiegen und nach einer sehr gefahrvollen und stürmischen Fahrt um ¼4 Uhr Nachmittags bei Ragendorf in Ungarn gelandet. Einer der beiden Offiziere, welche die Fahrt im Ballon „Hannover" machten, hat während des Schleifens über den St. Marxer Friedhof durch das Anprallen des Ballons an Grabsteine und weiterhin auf der Straße so schwere Verletzungen erlitten, daß er beim Landen in Ragendorf ohnmächtig angekommen ist. Den zweiten Offizier hatte nur die Erkenntniß der furchtbaren Gefahr, in der er und sein Gefährte sich befanden, bei Bewußtsein erhalten. Auch er fiel nach der Landung in Ohnmacht. Die Bevölkerung von Ragendorf eilte den Offizieren zu Hilfe und labte sie, worauf sie in das Preßburger Garnisonspital gebracht wurden. Der eine der Offiziere soll einen Schenkelbruch erlitten haben. Eine andere Darstellung lautet: Schon etwa 100 Meter von Wien wurde der Ballon, der die Richtung gegen Preßburg nahm, von heftigen Windstößen gepackt und in tollen Sprüngen durch die Lüfte getragen. Er sank dabei immer tiefer und flog auf dem Wege an einen Kanonier an, der zu Boden geworfen wurde. Nach kurzem Auftrieb senkte er sich wieder beim St. Marxer Friedhofe. Die Gondel des Ballons prallte hier an fünf Grabmonumente an, die dadurch aus der Erde gerissen und stark beschädigt wurden. Auch Bäume, an die der Ballon anfuhr, wurden entwurzelt. Die Weiterfahrt gestaltete sich glatt. Der Ballon verfolgte weiter die Richtung nach Preßburg und in der Nähe von Rajka landeten die Offiziere. Der Ballon hatte die 90 Kilm. weite Fahrt in ¾ Stunden zurückgelegt, also etwa 2 Kilometer in der Minute.

† **Eine Hetzjagd** fand am Sonntag Vormittag, 12. d. M., auf dem Wasser in der Gegend von Stubbenkammer zwischen einer Dampfpinasse des „Kaiseradlers" und einem größeren Steingängerboot statt. Vor etwa 8 Tagen war ein Matrose auf der Saßnitzer Hafenmoole von sechs Personen hinterrücks überfallen und mit Messern arg zugerichtet worden. Er hatte eine 7 Centimeter tiefe Wunde unmittelbar unter der Lunge und außerdem noch vier weitere tiefe Messerstiche erhalten, so daß er sofort zusammenbrach. Der Verdacht lenkte sich auf einige auswärtige Schiffer, die mit dem Matrosen in einer in der Nähe des Hafens gelegenen übelberüchtigten Branntweinkneipe kurz vorher einen unbedeutenden Streit gehabt und nachher verschiedene schwere Drohungen gegen denselben ausgestoßen hatten. Die Verdachtsmomente verstärkten sich inzwischen so, daß man am Sonntag Morgen zur Verhaftung schreiten wollte, zu welchem Zwecke sich ein Matrosen-Kommando mit scharf geladenen Gewehren auf die Pinasse des „Kaiseradler" begab, um die Verbrecher von ihren eine Stunde vom Dorfe ankernden Schiffen zu holen. Dieselben hatten jedoch vorher Wind von der drohenden Gefahr bekommen und sich schon aus dem Staube gemacht. Eben wollte wieder ein Boot in See gehen, als die Matrosen angedampft kamen und sogleich die Verfolgung der Flüchtigen aufnahmen. Zwischen Beiden entspann sich nun eine Hetzjagd, wobei dem schnellsegelnden Boote der starke Sturm vorzüglich zu Statten kam, während die Pinasse durch den hohen Seegang zeitweise bedeutend an Manövrirfähigkeit gehindert wurde. Jedoch gelang es ihr bald, das Fahrzeug einzuholen und die beiden Insassen zu verhaften. Denselben konnte jedoch nichts nachgewiesen werden, und es stellte sich heraus, daß die Hauptattentäter bereits nach Danzig entkommen waren.

† **Ein heiteres Geschichtchen** aus Lübeck erzählt der „L. Gen.-Anz.": Es war bei einem der ersten Feuerwerke auf der Ausstellung, welches unter Regenschauern stattfand. Ein biederer Landbewohner versperrte durch seinen riesigen Regenschirm den hinter ihm Stehenden die Aussicht. Auf Zuruf klappte er zwar seinen Schirm zusammen, damit war aber noch kein zufriedenstellender Zustand eingetreten; denn der hohe, etwas vorsintfluthliche Cylinder verhinderte noch immer den Ausblick auf das Feuerwerksfloß. Auf wiederholt geäußerten Wunsch nahm der gefällige Landmann auch seinen Hut ab, recht trocken aber äußerte er dabei zu den Umstehenden: „Sall ick mi nu viellicht ok noch de Hoor afsniden laten?"

† **Eine holde Burschenschafterin,** deren Name noch jetzt einen so guten Klang besitzt, wie einst ihre Stimme, hat eine deutsche Burschenschaft in ihren Reihen aufzuweisen gehabt. Es war Jenny Lind, die schwedische Nachtigall. Sie hatte am 4. Februar 1850 ein Konzert zum Besten der Armen in Göttingen gegeben. Der Eindruck ihres Gesanges war zauberhaft und begeisterte die Studenten über alle Maßen. Am Abend noch wurde sie zum Mitglied der alten Burschenschaft „Hannovera" gewählt und durfte fortan die grün-weiß-rothen Farben tragen. Ein seidenes Ehrenband, auf dem die 32 Namen der Burschenschafter standen, bewahren noch heute die Nachkommen der Sängerin. Ihr Bild, welches die Verbindungsschwester 1850 ihrer Burschenschaft widmete, schmückt neben den Photographien anderer Philister die Kneipräume.

† **Die Familie eines Bourbonen.** In der Villa Marlia bei Lucca fand am Montag das Leichenbegängniß der Prinzessin von Capua statt, bei welchem der König von Italien sich durch einen Adjutanten vertreten ließ, nachdem er vorher den Sarg der Prinzessin mit einer prachtvollen Blumenspende hatte schmücken lassen. Prinzessin Victoria Augusta von Bourbon war die Tochter des verstorbenen Prinzen Karl von Bourbon, Prinzen von Capua aus seiner morganatischen Ehe mit Fräulein Penelope Smith, der Nichte Lord Palmerstons. König Ferdinand von Neapel hatte die Heirath seines Bruders niemals anerkannt, weßhalb der Prinz von Capua im Exil in England, Frankreich und auf Malta lebte. Als der neapolitanische Thron 1860 zusammenbrach, beeilte sich der Prinz von Capua, den König Victor Emanuel anzuerkennen, und als er 1862 starb, erwies sich der König erkenntlich, indem er Miß Penelope Smith als Prinzessin von Capua bestätigte und ihr eine beträchtliche Jahresrente aus seiner Privatschatulle aussetzte, welche auch König Humbert weiter bezahlt. Seither lebte die verwittwete Prinzessin mit der eben verstorbenen Tochter und einem geisteskranken Sohne in der Villa Marlia bei Lucca.

† **Die Lurlochgrotte bei Semriach** in Steiermark, bekannt durch das vorjährige Abenteuer der „Höhlenforscher", ist, wie aus Graz gemeldet wird, nunmehr von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends an Wochentagen, und von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags an Feiertagen dem Publikum erschlossen. Täglich um 4 Uhr Nachmittags wird die Grotte mit Magnesiumlicht beleuchtet, was ein überaus prächtiges Schauspiel gewährt. Jeder Besucher zahlt bis zum zweiten Schlurf eine Krone, in die weiteren Räume drei Kronen.

† **In Salonichi** ermordete der Direktor der italienischen Oper, Massini, seine Geliebte Paolini sammt deren Kind, um sich derselben zu entledigen, da er sich in eine Sängerin seiner Gesellschaft verliebt hatte. Massini wurde verhaftet.

Handel und Verkehr.

W. **Nischnij-Nowgorod,** 19. Aug. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Der Verlauf der Messe ist für Manufaktur- und Wollwaren rege. Das Inland kauft stark. Die Preiserhöhung beträgt 10 bis 15 Prozent gegen die Vormessen. In Seidenwaaren, Rauchwaaren und Roßhaaren ist das Geschäft bei unbedeutendem Aufschlag gegen die letzte Messe abschwächend. Sibirische Wolle findet bei höheren Preisen lebhaften Absatz.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,80 M., 70er 36,80 M. — Tendenz: Höher.

Hamburg, 19. Aug. [Salpeter.] Loko 7,3 M., Febr.-März 1896 7,70 M. Tendenz: Flau.

London, 19. Aug. 6% Javazucker 12, träge, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: träge. Wetter: Heiß.

London, 19. Aug. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt ruhig, aber schwach, fremder Weizen ½, Mais ¼—½ sh. niedriger gegen vorige Woche. Uebrige Getreidearten unverändert. Schwimmendes Getreide geschäftslos. — Wetter: Heiß. — Angekommenes Getreide: Weizen 36 393, Gerste 1194, Hafer 61 367 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. August. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung matt und Preise fast durchweg rückgängig.

Weizen in matter Stimmung, alter weißer per 100 Kilogr. 15,00—15,30 M., alter gelber per 100 Kilogr. 14,90—15,20 M., neuer per 100 Kgr. 13,20—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. 10,90—11,20 bis 11,50 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 9,00 bis 10,00—11,00—12,80 M., feinste darüber. — Hafer unverändert alter gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,30—12,90—13,30 M., feinster über Notiz, neuer reichl. angebot., per 100 Kg. 11,20—11,80—12,20 M. Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,25 Mark. —

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß alt	pro 100 Kilo	15,40	15,—	14,90	14,30	14,00	13,50
Weizen gelb alt		15,30	14,90	14,70	14,20	13,90	13,40
Weizen weiß neu		14,90	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Weizen gelb neu		14,80	14,40	14,20	13,70	13,20	12,70
Roggen		11,60	11,40	11,30	11,20	11,10	11,00
Gerste		12,80	12,00	11,40	11,00	10,00	9,50
Hafer alt		13,30	13,00	12,60	12,40	12,10	11,80
Hafer neu		12,20	11,90	11,50	10,40	9,90	8,90
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps 18,00—17,30—16,60 M., Rübsen Winterfrucht 16,80—16,20 bis 15,50.

Heu, altes 2,50—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. August **Schlußkurse.**

		N.v.17.
Weizen pr. Sept.	138 25	140 —
do. pr. Oktbr.	140 20	141 75
Roggen pr. Sept.	111 50	114 —
do. pr. Oktbr.	114 50	117 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.17.
do. 70er loko ohne Faß	37 40	37 70
do. 70er August	42 20	42 30
do. 70er Septbr.	42 50	42 50
do. 70er Oktbr.	40 60	40 70
do. 70er Novbr.	39 50	39 70
do. 70er Dezmbr.	39 40	39 50
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.17			N.v.17.
Dt. 3% Reichs-Anl	100 10	100 10	Ruff. Banknoten	219 55	219 55
Pr. 4% Konf. Anl.	105 25	105 25	R. 4½% Bdk.-Pfd	104 20	103 80
do. 3½% „	104 60	104 50	Ungar. 4% Goldr.	103 60	103 70
Pos. 4% Pfandbrf.	101 8	102 —	do. 4% Kronenr	99 70	99 70
do. 3½% do.	100 70	100 50	Oestrr. Kred.-Akt. Ultimo	246 40	247 60
do. 4% Rentenb.	105 90	105 80	Lombarden Ultimo	46 80	47 10
do. 3½% do.	102 90	102 90	Disk.-Kommandit Ultimo	223 70	223 70
do. Prov.-Oblig.	102 —	102 —			
Neue Pos. Stadtanl.	101 90	101 75	**Fondsstimmung** schwach		
Oesterr. Banknoten	168 35	168 40			
do. Silberrente	100 6	100 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	93 60	94 —	Schwarzkopf	257 80	258 50
Mainz Ludwighf. dt.	120 10	120	Dortm. St.-Pr. La.	74 20	74 20
Marienb. Mlaw. do	86 75	87 70	Gelsenkir. h. Kohlen	179 60	180 75
Lux. Prinz Henry	79 10	80 5	Inowrazl. Steinsalz	55 50	55 50
Poln. 4½% Pdbrf	69 40	69 6	Chem. Fabrik Milch	146 70	145 70
Griech. 4% Goldr.	30 20	3 20	Oberschl. Eis.-Ind. A	92 2	90 —
Italien. 4% Rente.	89 80	90 —	Hugger-Aktien	143 —	142 50
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	93 9	94 —	It. Mittelm. E. St. A.	94 40	94 30
Ruff. 4% Staatsr.	67 80	67 8	Schweizer Centr.	146 70	146 90
Rum. 4% Anl. 1890	89 4	89 4	Warschau-Wiener	269 50	269 50
Serb. Rente 1885	73 60	73 60	Berl. Handelsgesell.	161 7	162 25
Türken-Loose	130 70	139 9	Deutsche Bank-Aktien	196 90	197 20
Disk.-Kommandit.	223 50	223 40	Königs und Laurah.	142 90	142 90
Pos. Prov. A. B.	109 10	108 9	Bochumer Gußstahl	163 75	163 70
Pos. Spritfabrik	171	17 10			

Nachbörse: Kredit 246 40 Diskonto-Kommandit 223 70. Ruff. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 80 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 70 Br.

Berliner Wetterprognose für den 20. August

Warmes, trockenes vorwiegend heiteres Wetter mit schwachen südwestlichen Winden. Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken..

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am Donnerstag, den 22. Aug. 1895, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bewilligung von Mitteln zur Veranstaltung von Schulfeiern 2c. am 25. Jahrestage der Schlacht von Sedan.
2. Betreffend die Versicherung des bautechnischen Personals gegen Unfälle.
3. Betreffend den Verkauf einer Parzelle der Gartenstraße.
4. Vorlage des Magistrats betreffend die Verlängerung der Wasserleitung durch die Vorstadt Zawade.
5. Ertheilung der Zustimmung zu dem mit der Königlichen Kommandantur abgeschlossenen Vertrage betreffend die Unterhaltung des Gerberdamms.
6. Vermehrung des Personals zur Reinigung der mit besserem Pflaster versehenen Straßen.
7. Betreffend die Pflasterung der Wiesenstraße.
8. Wahlen.
9. Persönliches.

Ausschreibung.

Nachdem wir die am 29. Juli d. J. eingegangenen **Angebote auf die Sandschüttung zur Aufhöhung der Dominikanerwiesen in Posen** als zur Annahme ungeeignet abzulehnen beschlossen haben, wird hierdurch diese Arbeit **und zwar ohne Lieferung des Sandes** von Neuem ausgeschrieben. 10973

Die Unterlagen sind gegen 50 Pf. vom Bureau IIIa zu erhalten.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 37 des neuen Stadthauses abzugeben.

Die Auswahl unter den Bewerbern behalten wir uns ausdrücklich vor. — Vor dem Termine ist eine Bietungskaution von 5000 M. bei der Kämmereikasse zu hinterlegen.

Posen, den 16. August 1895.

Der Magistrat.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **H. Sgaller**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus **Wäscheartikeln aller Art, Leinen, wollenen Stoffen, Stickereien 2c.** wird im Laden **Markt Nr. 91** zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
11080 Verwalter.

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per 1. Okt. z. v. 9866

Eckladen **Wilhelmstr. 16** p. 1. Oktober zu vermiethen. Näh. 2. Etage. 10006

Laden, 2 Zim., I. Et., Tischlerwerkstätte, Lagerräume per 1. Okt. zu vermiethen Bergstr 7.

Kanonenplatz 8, I. Et., 7 Zim., Küche u. Zub. p. 1. Okt. z v. Näh. Kl. Gerberstr.6 II.

2 gr., fein möbl. Zimmer mit Balkon sind zum 15. Sept. zu verm., ev. mit Burschenstube. Nieder-Wallstr. 4, I. St. links.

Laden mit 2 Schaufenstern
u. 2 gr. Wohnzim., Berlinerstr., f. jede Branche geeignet, per 1. Oktober zu verm. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg. 10921

Ritterstraße 37
7 Zimm. (Saal), Küche, Badestube, Mädchengel. per 1. Oktbr. — Wegen Versetzung: 5 Zimm., Küche, Badestube, Mädchengel. p 1. Oktbr. zu verm. 10781

Das **Geschäftslokal** von **Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, I Tr. ist v. 1. Okt. zu verm.

St. Martin 13
I. Etage 3 event. 4 Zimmer mit Balkon, Küche und Nebengelaß vom 1. October zu vermiethen.

Schöne bequeme Wohnung von **4 Zimmern** (zwei vorn) m. Zubehör, II. Et., per Okt. zu verm. **Petristr. 6.** 10911

Eine Wohnung,
Grabenstr. 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das **Pfarramt der ev. Kreuzkirche.** 11002

Für mein Spezialgeschäft, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe suche per 1. Oktober einen tüchtigen
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
11062 **M. Benski.**

Bäckerstr. 19, II. Et.
zwei Wohnungen von 3 Zimmer, Küche und 2 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober cr. zu verm.

Geschäftslokal per Oktbr. zu verm. Näh. Schloßstr. 7, I. Et

Ein möblirtes Zimmer eventl. mit Pension zum 1. September gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **E. D.** an die Exped dieser Zeitung. 11056

Herrsch. Wohnung, 5 Zimm., Küche nebst Zubeh. von sofort od. 1. Oktober Jersitz, Kaiser Friedrichstr. 43 z. v. Näh. part. r.

Eine **I. Weingroßhandlung** wünscht in der Oberstadt Posens eine Filiale zu errichten und sucht **dazu passende, nicht zu große Lokalitäten.** Gefl. Off. erbitte unter **K. 500** an die Exped. d. Zeitung. 11045

Halbdorfstr. 34 1 gr. fein möbl. Zimmer zu verm. 11047

Markt 40 11070
Vorderh. III. Et. 2 Zimm., Kamm. u. Küche sow. 1. Hinterh. 1 Zimm. u. Küche p. 1. Okt. d. J. z verm.

Wegen **Verlegung meines Wohnsitzes** nach **Berlin** ist **meine Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Badestube, Balkon 2c. vom 1. Okt. d. J. oder 1. April k. J. **zu vermiethen.** 11067
Marcus Mottek,
Bergstr. 2a 1 Tr.

Eine Wohnung
im II Stock, 3 Zimmer, Küche, Entree sowie viel Nebengelaß per 1. Oktober 95 zu vermiethen.
Emil Brumme,
Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke.

Große
Geschäftsräume
in bester Lage von **Görlitz,** bestehend in Laden mit hellen Hinterräumen (Centralheizung) verbunden mit erster Etage, (acht Zimmer), worin seit 10 Jahren ein Schnittwaaren- u. Confektionsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, (Inhaber starb) sind p. 1. Oktbr c. weiter zu vermiethen. Näheres unter O. L 178 an Haasenstein u. Vogler A.-G. Görlitz. 10947

Stellen-Angebote.

Vertretung.
Zur Einführung der mir patentirten Einrichtung an Ziegelpressen zur Führung der Preßwelle suche ich für größere Bezirke geeignete 11078
Vertreter.
H. Ruder,
Bitterfeld,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Eine Margarine-Fabrik
sucht für die Bäcker-Kundschaft einen **Vertreter.** Off. sub J. Z. 4370 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW., erbeten. 11034

Ich suche bei gutem Gehalt für dauernde Stellung für mein **Kolonialwaaren-Engros Geschäft** einen gut empfohlenen
jungen Mann,
möglichst der polnischen Sprache mächtig, der die einfache und doppelte Buchführung und den Verkehr mit der Händlerkundschaft versteht, zum Antritt per 1. Oktober cr. Nur Abschriften der Zeugnisse bitte einzusenden. Retourmarke verbeten.
L. Borinski,
11037 **Kattowitz O./S.**

NEW-YORK
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Errichtet 1845.
Seit 1882 in Deutschland thätig.

Bilanz am 31. Dezember 1894.
(50stes Geschäftsjahr der Gesellschaft.)

A. Activa.

1.	Grundbesitz *)	M. 60 484 414,72
2.	Hypotheken *)	„ 111 986 330,57
3.	Darlehen auf Werthpapiere *)	„ 2 464 668,50
4.	Werthpapiere,*) bestehend aus Staats- und Kommunalpapieren, Pfandbriefen u. s. w. †)	„ 422 049 386,03
5.	Darlehen auf Policen	„ 17 985 374,95
6.	Guthaben bei Bankhäusern und Versicherungs-Gesellschaften	„ 23 798 911,62
7.	Rückständige Zinsen und Miethen (alle **nach** dem 31. Dezember eingesandten Beträge werden nicht mehr als Baar-Einnahmen gebucht)	„ 5 974 068,09
8.	Gestundete Prämien (Brutto-Prämien abzüglich 20 %) (alle **nach** dem 31. Dezember eingesandten Beträge werden nicht mehr als Baar-Einnahmen gebucht)	„ 28 678 440,40
9.	Baare Kasse.	„ 455 216,56
10	Ausständig bei Agenten, d. h. als **bezahlt gemeldete**, aber am 31. 12. 94 in Newyork noch nicht eingegangene Prämien (M. 2 365 747) in die Bilanz **nicht** aufgenommen.	
		Sa. M. 668 876 811,44

B. Passiva.

1.	Spezial-Reserve	M. 4 250 000,00
2	Schaden-Reserve	„ 6 576 376,13
3.	Prämien-Ueberträge und im Voraus bezahlte Prämien	„ 48 470 772,64
4.	Unerhobene Dividenden und sonstige Passiva	„ 996 526,83
5.	Prämien-Reserve (laut Feststellung durch das Versicherungs-Amt des Staates New-york)	„ 542 245 374,75
6.	**Gewinn-Reserve der Versicherten:**	
	a) für Policen mit Gewinn-Ansammlung	„ **60 289 747,75**
	b) „ „ „ 5jähriger Gewinn-Betheilung	„ **2688 796,50**
7.	**Ueberschuß** (unvertheilt und noch verfügbar) c) für Policen mit **jährlichem** Dividendenbezuge 2c.	„ **3 359 216,84**
	NB Die Umrechnung der Dollar in Mark geschah zum Course von 4,25.	
		Sa. M. 668 876 811,44

*) Im Bureau der Gesellschaft zu Berlin sind **genaue Verzeichnisse** einzusehen! —

†) Der **Marktwerth** der Werthpapiere **überstieg** am 31. Dezember 1894 den vorstehend in die Bilanz eingesetzten Werth um M. **18 698 175,82.**

Gesammt-Geschäft im Jahre 1894.

Im Jahre 1894 wurden an **neu abgeschlossenen Versicherungen** eingelöst: 64 684 Policen über eine Versicherungssumme von M. 646 058 808, 546 „ „ jährliche Renten „ „ 416 087.

Am 31. Dezember 1894 waren in Kraft: 277 600 Policen über eine Versicherungssumme von M. 3 456 500 180, 8 238 „ „ jährliche Renten „ „ 6 663 167.

Deutsches Geschäft Ende des Jahres 1894.

Am 31. Dezember 1894 waren in Kraft: 1984 Policen über eine Versicherungssumme von M. 41 951 950, 368 „ „ jährliche Renten „ „ 325 774.

In **Deutschland** sind von den Geldern der Gesellschaft angelegt:
1. in Preußischen und Württembergischen Staatspapieren und Deutscher Reichsanleihe, **nominell** M **5 117 000**
2. Bilanzwerth des **unbelasteten** Geschäftshauses in Berlin W., Nr. 124 Leipzigerstraße. . . . „ **1 512 980**

Ausführliche Rechenschaftsberichte, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst und **kostenfrei.**

New-York Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
General-Repräsentanz für Deutschland:
im eigenen Geschäftshause der Gesellschaft 11040
Berlin W., Leipzigerstraße 124, Ecke Wilhelmstraße.
General-Agentur für Provinz Posen: **Julius Hirschfeld** in Firma **Herman Berlack** in Posen.

Für die **Provinz Posen** suchen wir 10902
tüchtigen
Vertreter
für Falzziegel und schieferblaue Flachwerke. Gefl. Angebote an
Emil Thiel & Sohn,
Dachsteinfabrik,
Brieg, Bez. Breslau.

Für meine **Eisenhandlung u. Magazin für Küchengeräthe** suche ich per 1. Okt. einen tüchtigen 10956
Verkäufer.
Off. mit Zeugnißabschriften, Gehaltsanspr. und Photographie erbeten.
E. Schlesinger,
Ober Glogau.

Suche für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft per sofort eine tüchtige 10952
Verkäuferin,
welche auch polnisch sprechen kann, bei gutem Salair und Familienanschluß.
Bernh. Hirsch,
Flatow W/Pr.

Ein tüchtiger, flotter 10955
Expedient,
Specerist, Christ, Nat.-Pole, militärfrei, m. angenehm. Aeuß. u. gut. Handschr. wird f. Comtoir u. Reise in Posen u. Westpr. für bald oder später gesucht. Off m. Lebensl., Zeugn.-Abschr., Photogr. u. Geh.-Anspr. u. **Z. O. 109** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für mein Herren- u. Knaben-Garder.-Gesch. s. p. 1. Okt. d. J.
1 Verkäufer
und **1 Lehrling.** 11069
Nathan Marcus, Markt 40.

Suche z. 1. Okt. älteres Kindermädchen od. jüngere Kinderfrau mit guten Zeugnissen üb. langjährige Thätigk. z. vollständ. Pflege 3 Knab. von 7, 5 und ½ Jahr. Gehaltsansp. u. Zeugnißabschr. bitte einsend. an Baronin **v. Kettler,** Glogauerstr. 95.

I Schachtmeister
mit 3 - 4 Vorarbeitern und 150—200 Arbeitern wird sofort eingestellt beim Neubau der **Zuckerfabrik Niezychowo.**
D. Marin,
Maurermeister.

Für meine Destillation u. Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. September einen durchaus tüchtigen, branchekundigen
jungen Mann,
der deutsch und polnisch spricht. Marken verbeten. 11043
J. Chapp, Inowrazlaw.

Gesucht zu sogleich **ein junges Mädchen** n. unter 24 Jahr. a. guter Familie, unter Leitung der Hausfrau als Wirthschaftsfräul., das gut kochen kann, Milch verk. Gehalt 250 M. Off. unt. Nr. **999** a. d. Exp. d. Ztg. 11042

Frl. Doering (gepr. Lehr.) Breslau, Uferstr. 17a, s. f. gut ihr s Jahr bek Fam. tücht Lehr. Kinderg

Zur Führung eines kleinen bescheidenen Haushalts pp., wird ein einfaches älteres
jüdisches Mädchen
gesucht. Dasselbe muß auch mit einer alten kranken Dame umzugehen verstehen. Meldungen bei
Gebr. Loewenberg,
11077 **Culmsee.**

Schreiber,
event. nicht polnisch könnend, jedoch mit **schöner** Handschrift, solide und **ehrlich** wird für hies. Geschäft per 15. k. Mts. gesucht. Ausführl. Offerten mit Gehaltsansprüchen in der Expedition abzugeben unter G. 6 10993

Für mein neu zu errichtendes Uhrengeschäft suche ich einen tüchtigen erfahrenen
Uhrmachergehilfen
wie auch **1—2 Lehrlinge.**
Rehfeld Elkeles,
Uhrmacher, Friedrichstr. 2 II.

Ein Wirthschaftseleve
mit guter Schulbildung wird bei freier Station ohne Pensionszahlung auf ein größeres Gut bei Posen per bald eventuell 1. September cr. gesucht. Offerten unter D. Z. an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 10953

Für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft suche ich zum 1. Oktober cr. eine gewandte, branchekundige 10937
Verkäuferin,
die auch polnisch spricht, bei hohem Gehalt.
Moritz Czapski
(Inhaber Bernhard Fuchs,)
Koschmin.

Nur perfecte
Taillen-Näherinnen
werden sofort aufgenommen.
J. Leckel,
10930 St. Martin 33.

Für Reise u. Contor eines Getreidegeschäfts wird zum 1. Oktober cr. ein **tüchtiger, energischer** 11025
junger Mann,
der im **Verkehr mit Gutsbesitzern** bewandert ist, zu engagiren gesucht. Offerten m. Gehaltsansprüchen und Referenzen unter A. Z. 28 postlagernd Posen erbeten.

Für meine **Apotheke** suche zum 1. Oktober einen polnisch sprechenden 10804
Lehrling.
Crone a./Br.
Paul Kobes,
Apotheker.

Ich suche für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft einen 10900
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Eintritt sofort evtl. später.
Schwerin a./W.
Leiser Boas.

Einen Lehrling
sucht sofort 11071
J. H. Kuttner,
Lederhandlung.

Ich suche per 1. Oktober cr. für mein Colonialwaaren- u Destillations-Geschäft einen kräftigen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, bei vollständig freier Station. 11076
A. Waldos Nachfolger,
Samter.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig** u. seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen. **Formulare auch Posen, Mühlenstraße 3.** 4580

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** Dresden, Permoserstr. 8226

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Suche für eine Stütze der Hausfrau aufs Land in Schlesien Stellung per 1. Sept. 95. Vorz. Zeugn. steh. z. Seite. Gefl. Off. erb. Miethsbür. Posen, St. Martin 27

Ein junger Mann, der d. Col.-W.- u. Delicat.-Gesch. gel. hat u. mit d. dopp. Buchf. vertr. ist, sucht a's Lag. od. Buchh. per 1. Okt. od. per 1. Nov. Stell. Gefl Off. W. L 100 postl. Kletzko.

Ein Fräulein, welches die feine ebenso die bürgerl. Küche versteht und mit der Schneiderei vertraut ist, wünscht vom 1. Okt. Stell. in Posen als **Stütze** der Hausfr. Off. u F. D. 100 postl. erb

Tüchtige Köchinnen
mit guten Zeugnissen, nach Posen, empfiehlt 11036
Vermiethsfr. Nogli
in Jauer i. Schl.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.